



Selma Alacam  
Hans Albrecht  
Rolf Bartling  
David Baur  
Eva Bosdorf  
Karlheinz Bux  
Matthias Dämpfle  
Elke Dannenhaus  
Uta Dorra-Culik

by heart  
**DEIN HERZ  
ENTSCHEIDET**

Barbara Ehrmann  
Cornelia Feige  
Michaela A. Fischer  
Gisela Hachmann-Ruch  
Ulrich Haug  
Wolf Nkole Helzle  
Dietmar H. Herzog  
Rotraud Hofmann  
Frenzy Höhne  
Yvonne Kendall  
Eva Langhans  
Judith Lenz  
Nasim Najj  
Gabriela Nasfeter  
Melanie Nowotny  
Hans Peter Reuter  
OMI Riesterer  
Wolf Schwarz  
Stock 'n Wolf  
Johannes Vetter  
Marie von Heyl  
Beate Susanne Wehr

by heart  
**DEIN HERZ  
ENTSCHEIDET**  
Kunstaussstellung zum Thema Organspende

## Inhaltsverzeichnis

Grußwort Dr. Monika Stolz MdL .....	5
Grußwort Landesstiftung Baden-Württemberg .....	7
Einführung in das Thema Organspende Dr. med. Peter Petersen .....	8
Organspende fördern – Leben retten Jutta Riemer .....	9
Einführung Regina M. Fischer .....	11

## Impressum

by **heart**

### DEIN HERZ ENTSCHIEDET

Kunstaussstellung zum Thema Organspende

#### HERAUSGEBER:

Ministerium für Arbeit und Soziales

Baden-Württemberg

Schellingstr.15, 70174 Stuttgart

finanziell gefördert durch die Landesstiftung Baden-Württemberg gGmbH.

#### GESTALTUNG UND HERSTELLUNG:

GZD Media

#### KORREKTORAT:

Regina M. Fischer (artandculture)

#### FOTONACHWEIS:

Frank Kleinbach, Ludwigsburg, S. 17, S. 21, S. 25, S. 29,

S.31, S.39, S.41, S.49, S.51, S.53, S.59, S.61, S.63;

Ebby May, Brackenheim, S. 37; Thilo Mechau,

Karlsruhe, S. 65; Peter Neumann, Mössingen, S. 23;

Christian Vierfuß, Fellbach, S. 47;

© 2009 Ministerium für Arbeit und Soziales Baden-Württemberg sowie Künstlerinnen und Künstler, Autorinnen und Autoren und Fotografen.



Wir stiften Zukunft



#### Künstler

Selma Alacam .....	14
Hans Albrecht .....	16
Rolf Bartling .....	18
David Baur .....	20
Eva Bosdorf .....	22
Karlheinz Bux .....	24
Matthias Dämpfle .....	26
Elke Dannenhaus .....	28
Uta Dorra-Culik .....	30
Barbara Ehrmann .....	32
Cornelia Feige .....	34
Michaela A. Fischer .....	36
Gisela Hachmann-Ruch .....	38
Ulrich Haug .....	40
Wolf Nkole Helzle .....	42
Dietmar H. Herzog .....	44
Rotraud Hofmann .....	46
Frenzy Höhne .....	48
Yvonne Kendall .....	50
Eva Langhans .....	52
Judith Lenz .....	54
Nasim Naji .....	56
Gabriela Nasfeter .....	58
Melanie Nowotny .....	60
Hans Peter Reuter .....	62
OMI Riesterer .....	64
Wolf Schwarz .....	66
Stock ´n Wolf .....	68
Johannes Vetter .....	70
Marie von Heyl .....	72
Beate Susanne Wehr .....	74

## Grußwort



Die erste erfolgreiche Organtransplantation liegt über 50 Jahre zurück. Organverpflanzungen gehören heute zu den erfolgreichsten medizinischen Behandlungsverfahren, die schwer kranken Patienten das Leben retten und neue Lebensqualität geben können. Ein Organspender kann bis zu sieben anderen Menschen das Leben retten. Mehr als 12.000 Menschen in Deutschland, davon 1.500 allein in Baden-Württemberg, warten derzeit auf ein Spenderorgan. Für die Betroffenen ist die Organspende meist die einzige Hoffnung zu überleben und Lebensqualität wiederzuerlangen.

Die in Deutschland gültige Zustimmungslösung basiert darauf, dass sich die Menschen im Idealfall zu Lebzeiten mit dem Thema Organspende beschäftigen und eine selbstbestimmte Entscheidung treffen. Etwa 80 bis 85 Prozent der Bevölkerung in Deutschland halten Organtransplantationen für sinnvoll und würden bei Bedarf auch ein Organ annehmen. Etwa sieben von zehn Bundesbürgern wären repräsentativen Umfragen zu Folge bereit, nach dem Tod selbst Organe zu spenden. Aber nur 17 Prozent der Einwohner haben einen Organspendeausweis. Das heißt, dass in den meisten Fällen die Angehörigen dann eine Entscheidung treffen müssen.

Das Motto der Wanderausstellung „Dein Herz entscheidet“ weist uns darauf hin, dass eine Organspende eine Entscheidung für das Leben ist. Sie ist ein großartiges Geschenk für viele schwerkranke Menschen, deren Überleben von einer Organspende abhängt. Die Organspende ist ein Akt der Nächstenliebe, der unsere große

Hochachtung und Dankbarkeit verdient. Die persönliche Entscheidung für oder gegen eine Organspende steht jedem Menschen frei und ist zu respektieren.

Die Auseinandersetzung mit dem Thema ist wichtig – auch wenn sie eine Auseinandersetzung mit dem eigenen Tod bedeutet. Wir alle sollten uns dabei bewusst machen, dass jeder von uns betroffen sein kann.

Mein ganz besonderer Dank gilt allen, die zum Gelingen der Wanderausstellung beigetragen haben. Danken möchte ich auch der Landesstiftung Baden-Württemberg für ihr engagiertes Mitwirken und die Förderung dieses Projektes. Ganz besonders möchte ich allen Künstlerinnen und Künstlern danken, die sich mit dem Thema auseinandergesetzt haben, und es auf so differenzierte und vielschichtige Weise umgesetzt haben.

Ich wünsche mir, dass diese Wanderausstellung mit ihren vielfältigen Aktionen zum Nachdenken anregt und dass möglichst viele Menschen dazu bewegt werden, sich über die Organspende zu informieren, einen Organspendeausweis auszufüllen oder mit ihren Angehörigen über ihre Entscheidung zu sprechen.

A handwritten signature in blue ink that reads "Monika Stolz".

Dr. Monika Stolz MdL

MINISTERIN FÜR ARBEIT UND SOZIALES  
BADEN-WÜRTTEMBERG

## Grußwort



Herbert Moser



Birgit Pfitzenmaier

Das Thema Organspende wird gesellschaftlich ganz unterschiedlich diskutiert, im Wesentlichen unter medizinischen und ethischen Gesichtspunkten. Letztlich ist die Entscheidung für oder gegen eine Organspende aber eine individuelle. Die Landesstiftung Baden-Württemberg leistet mit der finanziellen Unterstützung des Projekts „Wettbewerb im Rahmen des Aktionsbündnisses Organspende“ einen wichtigen Beitrag dazu, diese Diskussion zum einen landesweit zu befördern und zum anderen die Vielschichtigkeit dieses Themas zu beleuchten.

Der Ausstellungskatalog, den Sie in Ihren Händen halten, ist im Rahmen des Projekts entstanden. Dabei wird der Versuch unternommen, sich dem äußerst sensiblen Thema auf besondere Art und Weise zu nähern. Der Kunst kommt mit ihren vielfältigen Möglichkeiten eine wichtige Brückenfunktion innerhalb des Projekts zu. Kunst regt den Betrachter zum Nachdenken, zum sich Auseinandersetzen mit bestimmten Situationen an. Sie kann zu der gewünschten und notwendigen Diskussion überleiten, an deren Ende ein anderes Bewusstsein stehen soll. Ein Bewusstsein, das auch hilft, die Lücke zwischen allgemeiner Zustimmung und wirklicher Bereitschaft zur Organspende zu schließen.

Dieses Projekt ist exemplarisch für das breite Engagement der Landesstiftung Baden-Würt-

temberg. Wir setzen uns für ein lebendiges und lebenswertes Baden-Württemberg ein und ebnen mit unseren Programmen den Weg für Spitzenforschung, vielfältige Bildungsmaßnahmen und einen verantwortungsbewussten Umgang mit unseren Mitmenschen. Dabei investieren wir ausschließlich in die Zukunft Baden-Württembergs – und damit in die Zukunft seiner Bürgerinnen und Bürger.

Wir danken allen teilnehmenden Künstlerinnen und Künstler für Ihre Bereitschaft, sich auf das Thema einzulassen und sich mit ihm auseinanderzusetzen. Wir wünschen allen Ausstellungsbesuchern eine ebenso intensive und fruchtbare Auseinandersetzung und dem Projekt den notwendigen Erfolg.

Herbert Moser  
GESCHÄFTSFÜHRER DER  
LANDESSTIFTUNG BADEN-WÜRTTEMBERG

Birgit Pfitzenmaier  
LEITERIN DES BEREICHS  
SOZIALE VERANTWORTUNG UND KULTUR

## Einführung in das Thema Organspende

Aus medizinischer Sicht sind Transplantationen heute Routineeingriffe. Nach Angaben der Deutschen Stiftung Organtransplantation wurden seit 1963 in Deutschland rund 94.000 Organe erfolgreich transplantiert. Mehr als 62.000 davon waren Nieren, außerdem wurden über 15.000 Lebern und fast 10.000 Herzen verpflanzt. Durchschnittlich elf Organe werden jeden Tag übertragen. Damit kann im Schnitt jährlich rund 4.000 Menschen geholfen werden.

Trotz der zugrundeliegenden schweren, häufig todbringenden Erkrankungen können Organtransplantationen mit geringeren Risiken und Nebenwirkungen sowie einer höheren Heilungsrate als herkömmliche Behandlungsmethoden durchgeführt werden. Operationen bei vergleichbar schweren Erkrankungen, die nicht durch Transplantation geheilt werden können, bieten seltener die Aussicht auf eine langfristige Besserung. Dieser Erfolg macht die Transplantation für die Betroffenen attraktiv und ist der Grund für das hohe Ansehen, das sie in der Öffentlichkeit genießt.

Es ist faszinierend, wenn das verpflanzte Organ im Körper des Empfängers seine Arbeit aufnimmt und die mit den heutigen Medikamenten mögliche Verhinderung von Abstoßungen den zuvor todgeweihten Patientinnen und Patienten die Aussicht auf ein fast normales Leben eröffnet. Aber die Wartelisten sind hoffnungslos überfüllt. Die erforderlichen Transplantationen können nicht rechtzeitig und in ausreichender Zahl durchgeführt werden, weil ein eklatanter Mangel an Spenderorganen dies verhindert.

Die Entwicklung der Intensivmedizin hat die Feststellung des Hirntods bereits in den sechziger Jahren zur sichersten Diagnose werden lassen, die den Todeszeitpunkt markiert, von dem an es auch bei künstlicher Aufrechterhaltung einzelner Körperfunktionen kein Zurück mehr in das Leben geben kann. Anfängliche Zweifel konnten auch in der öffentlichen

Diskussion ausgeräumt werden; in allen Fällen, in denen verloren geglaubte Patienten sich wider Erwarten erholen, war ein Hirntod zu keinem Zeitpunkt festgestellt worden. Dagegen schließt jedes andere Koma, auch wenn es keine Heilungschancen mehr gibt und die Therapie eingestellt werden soll, eine Organspende aus, solange noch Teile des Gehirns am Leben sind und damit zumindest die theoretische Möglichkeit einer Besserung besteht.

Das Transplantationsgesetz hat hier eine hohe medizinische und rechtliche Sicherheit geschaffen und die Berichterstattung in den Medien deutlich versachlicht. Dennoch bleibt die Bereitschaft sich mit dem eigenen Tod zu befassen – insbesondere wenn dies in schriftlicher Form geschehen soll – begrenzt und bedarf einer besonderen Motivation, z. B. des Wunsches zu helfen, etwas zu verschenken, oder seinen Angehörigen in einer schwierigen Situation Entscheidungen abzunehmen.

Auch den behandelnden Ärzten und dem Pflegepersonal fällt es nicht immer leicht, sich nach dem Tod eines Patienten, um dessen Leben sie bis eben noch gekämpft haben, den Interessen eines anderen zuzuwenden, der dringend auf ein Spenderorgan wartet. Zum Gespräch mit den Angehörigen über eine mögliche Organspende bedarf es in dieser Situation Mut und Verständnis auf beiden Seiten, wozu wir mit dieser Ausstellung und den begleitenden Informationsveranstaltungen beitragen wollen. Transplantationen können viele Leben retten, wenn Gesunde und Kranke, Angehörige und Mediziner dieses Ziel gemeinsam verfolgen.

Dr. med. Peter Petersen  
**AKTIONSBÜNDNIS ORGANSPENDE  
BADEN-WÜRTTEMBERG  
LTD. TRANSPLANTATIONSBEAUFTRAGTER  
UNIVERSITÄTSKLINIKUM TÜBINGEN**

## Organspende fördern – Leben retten

Als zweiten Geburtstag feiern viele organtransplantierte Menschen den Tag der lebensrettenden Operation. Es ist für alle Beteiligten stets aufs Neue beeindruckend, dass todkranke Patienten durch eine Transplantation in vielen Fällen wieder ein nahezu normales Leben führen können. Berufstätigkeit, Familiengründung, Sport, Reisen – das alles ist wieder möglich. Gute Leistungen der ärztlichen und pflegerischen Personals und potente Medikamente reichen hier nicht aus – denn gespendete Organe sind Voraussetzung für eine Transplantation. Tiefe Dankbarkeit empfinden Transplantierte gegenüber den anonymen Organspendern und -spenderinnen, die nach dem Tode ihre Organe verschenken und deren Angehörigen, die in einer schweren Stunde einer Organentnahme zustimmen.

Jedoch stehen den derzeit 11 Organtransplantationen pro Tag in Deutschland immer noch 3-4 Todesfälle auf der Warteliste gegenüber. Um die Anzahl der nach dem Tode verschenkten Organe zu erhöhen, bedarf es weiterhin unserer gemeinsamen Anstrengungen. Jeder Einzelne, Institutionen und Gremien, die die Entwicklung der Organspende in Baden-Württemberg beeinflussen können, sind hier gefragt. Auch die Patientenverbände engagieren sich in großem Umfang ehrenamtlich für die Verbesserung der Organspendesituation. Die Initiierung des Aktionsbündnisses Organspende Baden-Württemberg durch die Patientenverbände und die Gründung durch Frau Ministerin für Arbeit und Soziales Baden-Württemberg Dr. Monika Stolz MdL im

Jahr 2006 war ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Aus dem Aktionsbündnis heraus ist auch diese Kunstaussstellung entstanden.

Über die Kunstwerke wird dem Betrachter der Zugang zum Thema in einer neuen Form eröffnet. Der Blick wird auf die Möglichkeit der potenziellen eigenen Betroffenheit als Organspender aber auch als schwer kranker Organempfänger oder Angehöriger gelenkt. Verschiedene Problemfelder werden berührt und dem Betrachter wird bewusst, dass keiner weiß, ob und inwiefern er mit dem Thema selbst einmal hautnah in Berührung kommen wird.

Im Namen der Patientenorganisationen im Aktionsbündnis erhoffe ich mir, dass sich durch diese Ausstellung möglichst viele Menschen in Baden-Württemberg dem Thema nähern, sich informieren, ihre persönliche Entscheidung zur Organspende treffen, den Organspende Gedanken weiter tragen und so zum Lebensretter werden. Ich wünsche allen Freude und gute Gedanken beim Betrachten der Kunstwerke.

Jutta Riemer  
**AKTIONSBÜNDNIS ORGANSPENDE BADEN-  
WÜRTTEMBERG  
VORSITZENDE LEBERTRANSPLANTIERTE  
DEUTSCHLAND E.V.**

## Wettbewerb Info

### Jury

**Regina M. Fischer**

KURATORIN DER WANDERAUSSTELLUNG

**Harald Gall**

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG  
UND KUNST BADEN-WÜRTTEMBERG

**Isabel Grüner**

ROBERT-BOSCH-KRANKENHAUS

**Alice Koegel**

STAATSGALERIE STUTTGART

**Jutta Riemer**

LEBERTRANSPLANTIERTE DEUTSCHLAND e.V.

**Petra von Olschowski**

KUNSTSTIFTUNG BADEN-WÜRTTEMBERG

**Valeria Waibel**

KÜNSTLERBUND BADEN-WÜRTTEMBERG e. V.

### Die Preisträger

**Gabriela Nasfeter**

Lebensräume II

**Michaela A. Fischer**

Meine Augen sind deine Augen

**Yvonne Kendall**

Donation Platte

**Prof. Hans Peter Reuter**

HERZBLAU 9/3/3

## Einführung

Das Thema Organspende ist kein einfaches Thema. Es ist für viele Menschen angstbesetzt und ein wenig unangenehm. Soll ich nach dem eigenen Tod Organe spenden?

Diese Frage ist sehr persönlich – jeder kann sie nur für sich beantworten.

In der Überzeugung, dass Kunst den Blick auf das Wesentliche zu lenken vermag, einen vorurteilsfreien Blick ermöglicht, gerade in einem schwierigen Kontext neue Denkprozesse in Gang setzen kann, hat das Ministerium für Arbeit und Soziales einen Kunstwettbewerb zum Thema Organspende ausgelobt.

204 Kunstschaffende haben sich mit bis zu zwei Arbeiten beteiligt.

Für die landesweit an neun Orten geplante Wanderausstellung hat eine siebenköpfige Jury schließlich Werke von 31 Künstlerinnen und Künstlern ausgewählt. Dabei handelt es sich um Arbeiten aus den Bereichen Malerei, Zeichnung, Skulptur, Fotografie und Installation, sowie zwei Videoarbeiten. Überzeugen konnten sie die Jury durch ihre inhaltliche Komplexität und das hohe künstlerische Niveau. Das Hauptaugenmerk der Jury lag darauf, dem Anspruch an zeitgenössische Kunst gerecht zu werden.

Bereits in der Aufzählung der unterschiedlichen Techniken zeigt sich die Bandbreite künstlerischer Positionen.

Vielfältig und tiefgreifend ist auch die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Themenkomplex Organspende und Transplantation.

So betonten einige Kunstschaffende in ihren Werken die Einzigartigkeit des Individuums, das Wunder des Lebens und die grundlegende Forderung, dass bei allen medizinischen Möglichkeiten immer der Mensch im Vordergrund stehen müsse.

Der Einzelne als Patient, der auf ein geeignetes Spenderorgan angewiesen ist, und jeder, der als potentieller Spender Leben schenken kann. Individuum und Masse.

Dabei wurde die Frage der Kompatibilität von Empfänger und Spender ebenso thematisiert, wie die Ausweglosigkeit des Kranken, dessen letzte Rettung ein geeignetes Spenderorgan ist.

Die zermürbende Situation des Wartens, des zur Untätigkeit Verurteilten, die Sorge und Angst der Familien, die die zunehmende Verschlechterung des Gesundheitszustands eines geliebten Menschen miterleben müssen, aber auch die Trauer und Hilflosigkeit der Angehörigen eines Verstorbenen angesichts der Frage einer möglichen Organspende.

Künstlerisch umgesetzt wurden diese Aspekte durch Überlagerung, materielle Vielschichtigkeit oder collageartige Elemente oder als Animationscollage durch die Kombination filmischer und animierter Sentenzen.

Aus künstlerischer Sicht beleuchtet wird auch die ethische Auseinandersetzung. Organspende als Akt christlicher Nächstenliebe. Wie begreift man den eigenen Körper, als Wunder des Lebens, der auch nach dem Tod Leben schenken kann. ►►

Das Ende eines individuellen Lebens könnte dank der noch gesunden Organe einen Neubeginn für einen anderen Menschen bedeuten und damit das Geschenk des Lebens weitergeben.

Das Verhältnis des Einzelnen zu seinem Körper oder der eigenen Gesundheit wird thematisiert. Wie wenig Beachtung schenken wir dem Wunder unseres eigenen Organismus, so lange alle Organe reibungslos funktionieren. Erst im Falle einer Erkrankung, wenn das Gleichgewicht ins Wanken geraten ist, richten wir unsere Aufmerksamkeit auf die biologischen Abläufe.

Die Fragilität und Verletzlichkeit der Haut und der inneren Organe und die Komplexität der internen Abläufe werden dargestellt – im künstlerisch übertragenen Sinne das Motiv von Hülle und Kern. Durch eine zuweilen abstrakte Bildsprache werden diese grundlegenden Zusammenhänge besonders deutlich.

Kunstimmanente Bildmittel wie Form, Farbe oder Linie und die Haptik oder Qualität eines bestimmten Materials lösen Assoziationen aus und setzen einen inneren Denkprozess in Gang, wie er in der rein intellektuellen Beschäftigung nicht möglich wäre.

Neben ethischen, zuweilen auch kritischen Aspekten werden auch ganz konkret die enormen Einschränkungen thematisiert, die beispielsweise Patienten erfahren, die auf eine Dialyse angewiesen sind. Formuliert wird die Dankbarkeit des auf Grund einer Organspende von seiner Angst und seinem Leiden erlösten Empfängers gegenüber dem anonymen Spender.

Thematisiert wurde die Transplantierbarkeit verschiedener Organe. Die Hornhaut, als Teil des menschlichen Auges und Synonym für Licht. Die Augen als Spiegel der Seele, wobei auch im übertragenen Sinne die geistige Auseinandersetzung und die Bedeutung des Sehens als Wahrnehmung der Realität und Möglichkeit der Aufnahme der gesellschaftlich relevanten Notwendigkeiten betrachtet werden kann.

Natürlich wird das Herz in vielen Werken, über das transplantierbare Organ hinaus Symbol für Nächstenliebe und Uneigennützigkeit im christlich-historischen Kontext oder zur Metapher des Mitgefühls ganz allgemein.

Dieser, aus der christlichen Ikonographie stammenden Symbolik bedient sich Prof. Hans Peter Reuter, dessen flammendes Herz auf blau gerastertem Grund in seiner, im positivsten Sinne, plakativen Bildsprache zum Katalog- und Plakativmotiv der Ausstellung wurde.

Yvonne Kendall bietet in ihrer Skulptur „Donation Platte“ die aus Stoff geformten und mit Schnur umwickelten Organe buchstäblich mit offenen Händen dar. Ihrer Aussage zufolge ist gerade in schwierigen Kontexten Humor eine wichtige Voraussetzung der Auseinandersetzung. Mit ihrer doppelschichtigen Glasskulptur „Meine Augen sind deine Augen“ thematisiert die Künstlerin Michaela A. Fischer die Transplantierbarkeit der Hornhaut. Das fotografische Porträt der eigenen Tochter, das sich im Abstand weniger Zentimeter von vorne betrachtet deckt, sobald man zur Seite tritt die unterschiedlichen Ebenen erkennen lässt, steht für die Möglichkeit der Übertragung und die ►►

Voraussetzung der Deckungsgleichheit organischer Merkmale ebenso, wie für den Blick als künstlerische und rezipierende Voraussetzung. Die erste Preisträgerin Gabriela Nasfeter überzeugt durch eine Arbeit, die sowohl technisch als auch inhaltlich die Vielschichtigkeit des Themas betont. In mehreren übereinandergespannten hauchartigen Bildträgern wird die menschliche Figur den direkten Blicken des Betrachters entzogen und damit der Individualität beraubt. Diagonale Linien symbolisieren ein sensibles Gleichgewicht der Zusammenhänge, die auch auf die komplexen Vorgänge im menschlichen Organ anspielt. Stark vergrößerte und durch Rahmung herausgehobene, schematisiert wiedergegebene Organe schließlich stellen den konkreten Bezug zum Thema auf der obersten Bildebene her.

Eingebettet in umfangreiche Informationen innerhalb der Ausstellung öffnen die Werke den Blick auf die verschiedensten Aspekte der Organspende und Organtransplantation, die Kunst wird zur Mittlerin.

Die künstlerische Brechung auch mit den Mitteln der Ironie oder des Humors, die Konzentration auf einen Teilaspekt sowie die Formulierung in unterschiedlichen Medien und in den verschiedensten stilistischen Ausprägungen lenkt die Aufmerksamkeit auf das komplexe Thema Organspende. Durch die Fokussierung der Kunstschaaffenden angeregt, ist die Annäherung leichter möglich. Fragen werden aufgeworfen, Befürchtungen angesprochen. Die Beschäftigung mit den Fakten, die Auseinandersetzung, die zur individuellen Entscheidungsfindung erforderlich ist, wird angeregt.

Regina M. Fischer  
KURATORIN

## Selma Alacam



Mein Vater Ismail Alacam wurde am 15. April 2007 im Heidelberger Transplantationszentrum operiert. Dort wurde ihm eine neue Leber implantiert.

Meine Videoarbeit *BABA* (das türkische Wort für Vater) thematisiert die persönlichen Erfahrungen meiner Familie mit Organspende und Transplantation.

Die schwierige Thematik wird übersetzt in einen verbalen Austausch von persönlichen Erfahrungen zwischen Vater und Tochter und bildlich umgesetzt durch eine von uns nachgestellte „Transplantation“ mit zwei Fleischtomaten gleicher Größe; die eine dunkelrot und prall, die andere versehen mit einer großflächigen faulen Stelle.

Zunächst wird anhand einer Schablone und eines schwarzen Stiftes die Stelle auf der unversehrten/gesunden Tomate markiert, die anschließend mit einem Skalpell entnommen werden soll.

Die geöffnete Tomate liegt zusammen mit dem entnommenen Stück auf einem Edelstahltablett.

Die Tomate mit der faulen Stelle wird mit Hilfe derselben Schablone markiert, die auch schon zur Entnahme des gesunden Gewebes gedient hat.

Die faule Stelle/das kranke Gewebe wird herausgeschnitten und durch das gesunde Stück passgenau ausgetauscht.

16.04.1980 geboren in Mannheim

### Studium

1999–2000 Karl Ruprechts Universität Heidelberg

2000–2002 Technische Hochschule Darmstadt

2002 6-monatiges Praktikum in Indien im Kinderheim Shishu Mandir (Bangalore)

2002–2006 Freie Kunstakademie Nürtingen

seit 2006 Staatliche Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe

### Ausstellungen

2008 Jahresausstellung Staatliche Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe

„Second Run“, Nürtingen

2007 „Offene Ateliers“, Karlsruhe Staatliche Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe

2006 „Neckarufer Projekt“, Frankfurt Werkbund Hessen

„Locus Amoenus“, Berlin Galerie LINDNERHUBER

2005 „Ausgekocht“, Wendlingen Alte Spinnerei

2002–2006 „Rundgang“, Nürtingen Freie Kunstakademie Nürtingen



BABA, 2009 | Video auf DVD | 4:5

## Hans Albrecht



Bei der Wandplastik *Werkverzeichnis 21/96* handelt es sich um ein Objekt aus schwarz lackiertem Holz mit zwei Keramikelementen (Isolatoren).

Die Plastik steht in einer Reihe von in den neunziger Jahren entstandenen schreinartigen Arbeiten aus Holz, in die Elemente verschiedenster Materialien integriert wurden. Durch den Verzicht auf inhaltlich eingrenzende Titel wird die grundsätzliche Offenheit der ästhetischen Botschaft unterstrichen. Das Bergen, Schützen und Bewahren von etwas vielleicht Kostbarem oder zumindest Erinnerungswertem mag aber als eine denkbare Funktion dieser Objektkästen verstanden werden.

Die Teile der Plastik lassen sich auch als umgebender Körper und beinhaltende Organe interpretieren. So sind die in die dafür vorgesehenen Fächer eingestellten Isolatoren einer potenziellen Gefährdung ausgesetzt; sie könnten entfernt oder zerstört werden, wodurch das Gesamtgefüge erheblich beeinträchtigt würde. Bestenfalls könnten diese verloren gegangenen Teile wieder ersetzt werden (sofern überhaupt vergleichbare Elemente zur Verfügung stehen).

1953 in Bad Harzburg geboren, wohnhaft in Zell u.A. / Württemberg

### Studium

1973–1979 Staatliche Akademie der bildenden Künste Karlsruhe

(Prof. Kalinowski)

1975–1979 Germanistik an der Universität Karlsruhe

1975–1976 École des Beaux-Arts Angers, Frankreich

1983–1984 Stipendium der Kunststiftung Baden-Württemberg

Mitglied des Künstlerbundes Baden-Württemberg

### Ausstellungen

Seit 1974 zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen



*Werkverzeichnis 21/96*, 1996 | Holz, Acrylfarbe, Keramik | 19 x 180 x 14 cm

## Rolf Bartling



Es war eine Herausforderung für mich zu einem gesellschaftlichen wichtigem Thema wie das der Organspende künstlerisch Stellung zu beziehen. *Liebe deinen Nächsten* soll den Betrachter zum Nachdenken veranlassen, wie er über sein Leben hinaus mit einer Organspende helfen kann.

Am **7. September 1951** in Mannheim geboren und seit **1970** in Neulußheim wohnhaft.

Ausbildung zum Schauwerbegestalter. Verschiedene Berufsbezogene Lehrgänge in Siebdruck, Malerei und Grafik. **Ab 1978** ernsthafte Auseinandersetzung mit der Ölmalerei (Autodidakt). Den Impressionismus sehe ich als Ausgangspunkt.

**Ende der 80er** Jahre erste Kontakte mit der modernen Malerei.

**Anfang 1990**, Comics und Karikaturen sind fester Bestandteil meines Schaffens geworden.

Die Lyrik ist eine weitere Auseinandersetzung mit der Darstellung meiner eigenen Gedanken.

**Mitte der 90er** Jahre werden meine Inspirationen nicht nur malerisch dargestellt, sondern auch in Gedichtsform verfasst.

**Seit 1980** Ausstellungen (Malerei) regional und überregional.

Studienaufenthalte in Paris, Italien und Tunesien, Werke befinden sich in Privaten, Firmen und öffentlichen Sammlungen.

### Ausstellungen

**2000** Diakonie-Galerie, Mannheim

**2003** Kunstobjekt, Neulußheim

**2006** Kulturscheune Viernheim



*Liebe deinen Nächsten*, 2009 | Box auf Holzsäule | 35 x 35 x 135 cm

## David Baur



Dr. Rogozov, ein junger russischer Arzt, war 1961 während einer Arktis-Expedition als einziger Mediziner zur Selbstoperation am Blinddarm gezwungen. Er überstand den Eingriff, trotz zwischenzeitlicher Ohnmacht, unbeschadet.

Man kann hierbei von einer „Wahllosigkeit“ sprechen, der medizinischen Notwendigkeit zum Eingriff, um zu überleben. Dort sehe ich die Parallele zu Organspende, Organentnahme und Transplantation.

Zu was ist man bereit, wenn man keine Wahl hat? Wie geht man mit der Wahllosigkeit anderer Menschen um? Diesen zum Nachdenken anregenden Ansatz will ich mit meiner Arbeit zur Disposition stellen, auch wenn sie nur indirekt zum Thema passen sollte.

1977 in Tübingen geboren, wohnhaft in Stuttgart

### Studium

Von 1999 bis 2004 an der Staatl. Akademie der Bildenden Künste Stuttgart im Studiengang Kunsterziehung, u.a. bei Prof. Moritz Baumgartl, Prof. Sotorius Michou. Fachklasse Graphik und Malerei bei Prof. Alexander Roob, 2004 Staatsexamen in Malerei  
09/2007 Diplom an der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg im Studiengang Kunst u. öffentlicher Raum bei Prof. Georg Winter  
Lehrauftrag am Johannes-Kepler-Gymnasium Leonberg und  
seit 2008 an der Hochschule der Medien, Vaihingen

### Ausstellungen seit 2008 (Auswahl)

2008 „Stuttgart PopUp!“, Kunstverein Wagenhalle, Stuttgart  
„Amorces Reaktiv Plus“, Baur-Niessner-Ballistic, Kunstbunker, Nürnberg  
„Verbergen“, forschungsgruppe\_f, Kunsthalle Luzern  
2009 „μ[my:] städtische Klimaforschung“, forschungsgruppe\_f, Kunstraum anstehend München  
„Religion und Realität“, badisches Kunstforum, Ebringen  
„Sodom forte“, Galerie Oberwelt Stuttgart Galerie Noah, Augsburg



Dr. Rogozov, 2003 | Acryl auf Leinwand, | 50 x 70 cm

## Eva Borsdorf



Der Werkzyklus *Organe III* nähert sich assoziativ dem Motiv der Körperorgane. Ausgehend von ihren biologischen Funktionen werden die Organe Träger von Charaktereigenschaften. Dem Blick entzogen, nur im Innenraum des Körpers existierend, werden Organe zeichnerisch Spiegel innerer, psychischer Befindlichkeiten.

Zwei aneinander gekoppelte Herzen werden im direkten Blutstrom von Herzkammer zu Herzkammer zum Beziehungssymbol. Lungenflügel erheben sich flügelschlagend in die Lüfte, die Lunge verlässt mit dem Atem selbst den Ort des Körperinnenraums und verzweigt sich baumgleich in den Raum. Die Niere wird zu purer körperlos fließender Form.

1966 geboren in Stuttgart

1987–95 Studium an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart

1990 Leeds Polytechnic Department of Visual Studies, England

1993 Werkstipendium Sommeratelier Shed im Eisenwerk, Frauenfeld (Schweiz)

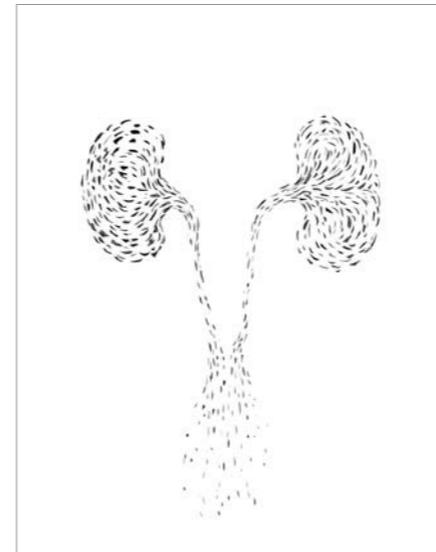
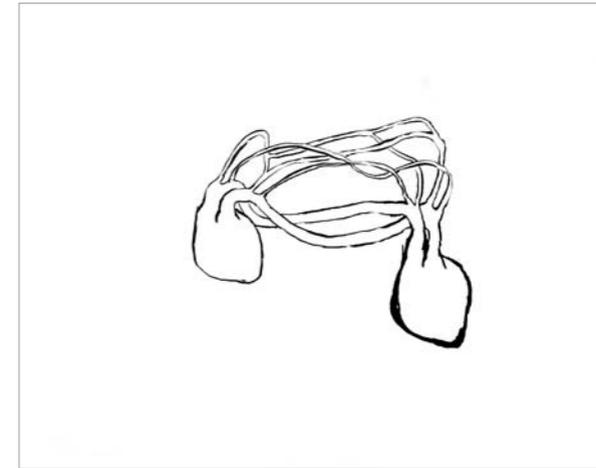
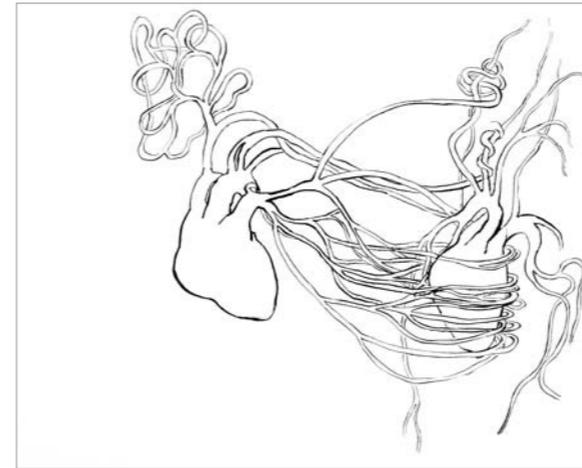
1999 Kunstpreis des Tübinger Künstlerbundes

2007 Förderpreis der Stadt Bühl für Zeichnung 2007

seit 2007 Mitglied im Künstlerbund Baden-Württemberg

2009 Lehrauftrag Hochschule Reutlingen für Textil und Design

Lebt und arbeitet seit 1999 in Reutlingen



Organe III, 2004 | Tusche auf Papier | je 24 x 30 cm

## Karlheinz Bux



Z 51/06

Das kleinformatige Kunstwerk deutet das menschliche Herz als eigenständigen zeichnerischen Kosmos. Als Bildträger dient satinieretes Glas. Die bezeichnete Seite ist vorne, sodass der Betrachter die matte Gegenwärtigkeit feinsten Linienströme ungefiltert wahrnimmt.

Z 22/23/06

Die Arbeit besteht aus 2 übereinander geschichteten Zeichnungen auf satinieretem Weißglas. Die matten bezeichneten Seiten sind einander zugewandt, die glänzenden Seiten weisen zur Wand und zum Betrachter. Die Scheiben schweben, an Bolzen befestigt, reliefartig vor einer weißen Wand.

Durch die horizontalen, vertikalen und schrägen Linienverläufe bilden die Herzen ein komplexes System von Bezügen. Es entsteht ein filigranes zeichnerisches Netzwerk mit tiefenräumlicher Dimension.

1952 geboren in Ulm/ Donau

1972–1977 Studium an der Staatl. Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe

1986 Stipendium an der Cité Internationale des Arts, Paris

1990 Stipendium der Kunststiftung Baden-Württemberg

1993–1994 Lehrauftrag an der Hochschule für Gestaltung in Pforzheim

2003 Stipendium des Kulturfonds Berlin in Ahrenshoop

2004 Stipendium der Fondation Bartels in Basel, Schweiz

2007 Kunstpreis der Stadt Bühl für Zeichnung

2007–2008 Gastprofessur für Plastisches Gestalten an der FH Mainz

### Ausstellungen

Seit 1974 Ausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen im In- und Ausland.

Kunstwerke im öffentlichen Raum und im Besitz von öffentlichen und privaten Sammlungen.



Z 51/06, 2006 | Bleistift auf satinieretem Weißglas | ca. 31 x 24 cm



Z 22/23/06, 2006 | Bleistift auf satinieretem Weißglas | ca. 158 x 109 x 2cm (2-schichtig)

## Matthias Dämpfle



### Jungbrunnen

Das Motiv des Jungbrunnens ist Jahrhunderte alt und formuliert die Hoffnung des Menschen, Alter und Krankheit zu entgehen. Die heutige Medizin erfüllt, zumindest teilweise, diese Hoffnungen.

1961 geboren in Müllheim / Baden

#### Studium

1977–80 Steinmetz und Bildhauerlehre in Freiburg

1980–82 Mitarbeiter bei dem freischaffenden Bildhauer (H.Lutz, Breisach)

1982–88 Akademie der bildenden Künste Karlsruhe bei Prof. Wilhelm Loth, Prof. Harald Klingenhöller, Prof. Katharina Fritsch

seit 1986 freischaffend in Freiburg

1995 Stipendium der Kunststiftung Rheinland-Pfalz in Edenkoben

seit 2000 Mitglied im Künstlerbund Baden-Württemberg

2008 Projekt Lagos/Nigeria

#### Ausstellungen

2007 Künstlerbund Baden- Württemberg, Neckarsulm (G)

„Regionale“, Donaueschingen (G)

Malerei und Skulptur, Reithalle Schloss Ebnet, Freiburg Ebnet (G)

2008 „Romance“, Denzlingen (mit E. Bereznicki)

„In god we Trust“, Lagos/Nigeria

„Gottesraum“, Karlsruhe, Freiburg (G)

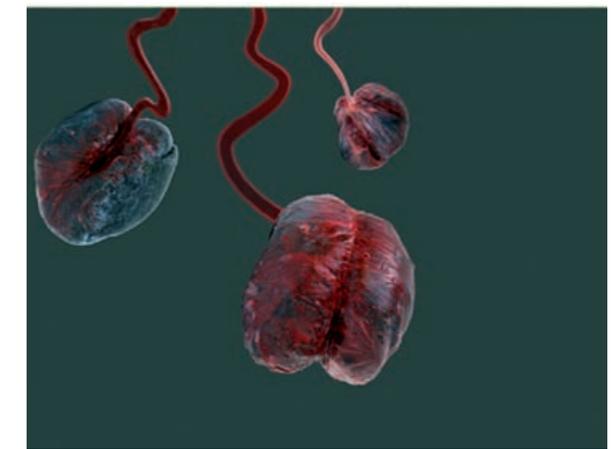
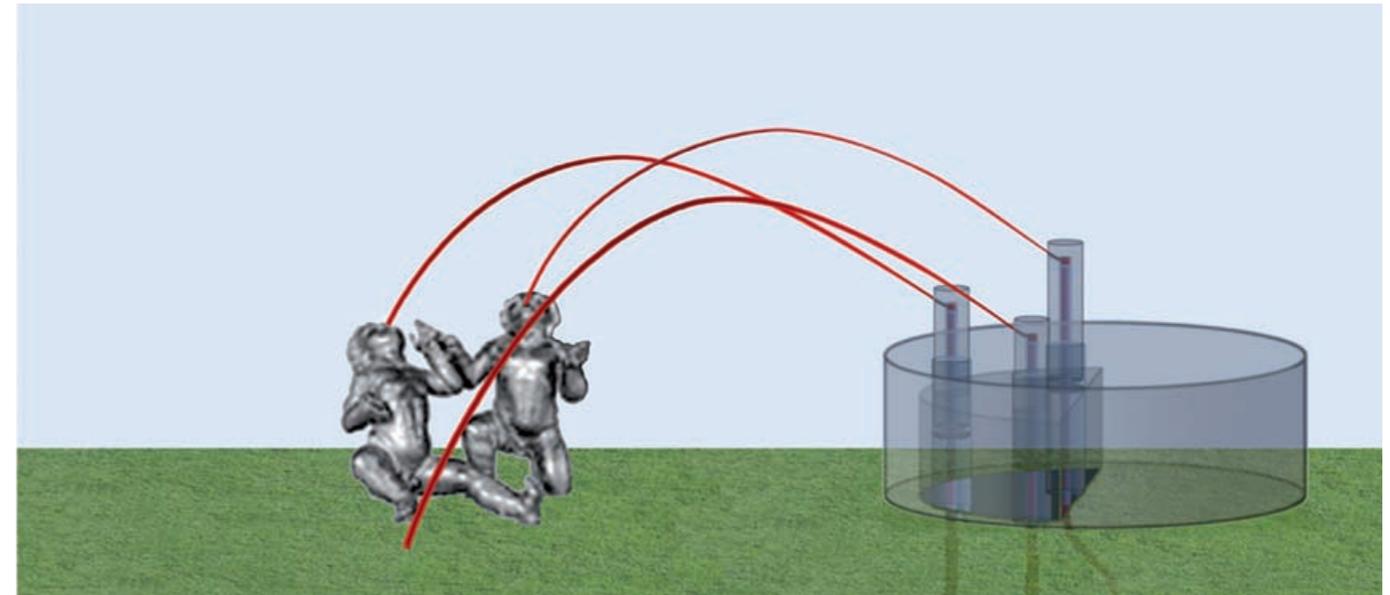
„Kunstwerke“, Köln (G)

„LAGOS“, E-Werk Freiburg

2009 „meat meets meat“, L 6 Freiburg (E)

„Schrittmacher“, badisches Kunstforum, Ebringen (G)

Galerie am Kreuzplatz, Erschwil, CH



Jungbrunnen (zweiteilig), 2009 | C-print auf Aludibond | 107 x 135 cm

## Elke Dannenhaus



In der Tradition einer Votivtafel, mit handgeschriebenen Briefen kombiniert, mit ausgedruckten Internetrecherchen in Anlehnung an ein mittelalterliches Triptychon, findet bereits eine formale Auseinandersetzung mit dem Spannungsfeld zwischen tief verankerten Emotionen einerseits und den Möglichkeiten medizinischen Fortschritts andererseits statt, innerhalb dessen der Einzelne zu einer persönlichen Entscheidung in der Frage der Organspende aufgerufen ist.

In geschlossenem Zustand wird der Betrachter mit zwei kontroversen Stellungnahmen zur Organspende konfrontiert.

In geöffnetem Zustand präsentieren die beiden Flügel in collagierter Form Textausschnitte von Artikeln, die sich mit den Begleitumständen der Organtransplantation auseinandersetzen (z.B. Organhandel).

Die handgeschriebenen Briefe sind teilweise der Internetplattform [www.dankdemorganspender.de](http://www.dankdemorganspender.de) entnommen.

Die Arbeit möchte eine Auseinandersetzung mit dem Thema in Gang setzen ohne selbst Stellung zu beziehen.

1950 geboren in Stuttgart

### Studium

1970–75 Studium an der Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart mit Schwerpunkt Bildhauerei bei Zbynek Sekal und Herbert Baumann

1977–1991 freischaffend, Heirat, Geburt von drei Kindern

Seit 1982 lebt und arbeitet in Balingen

1991–2008 Teillehrauftrag

### Ausstellungen

Seit 1980 Einzel- und Gruppenausstellungen



Triptychon, 2004 | unterschiedliche Materialien auf altes Brett montiert | 149,5 x 48,5 x 2 cm

## Uta Dorra-Culik



### Stille – nur Organe geben Leben

Der Torso als wiederkehrendes Thema in der bildenden Kunst steht auch bei mir als Herzstück des menschlichen Körpers.

In ihm ist der Raum für die lebensspendenden Organe. Fehlen diese, erstarrt das Leben zu einer leeren Hülle, lässt nur die Erinnerung an Atem, Bewegung und Wärme zurück.

Am **20.07.1944** geboren in Ladenburg bei Heidelberg

**1965–67** Studium für Textiles Gestalten, FH Stuttgart

**1969–72** Theaterbildhauerin am Staatstheater am Gärtnerplatz, München

**1972–78** Studium an der Akademie der Bildenden Künste, München

Aufnahme in das „Allgemeine Künstlerlexikon“ (AKL) München, Leipzig

Mitglied im Berufsverband Bildender Künstler

#### **Einzelausstellungen** (Auswahl seit 2000)

**2000** „Zarte Geflechte“, Bilder aus Japanpapier, Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim

**2003** „Farbe des Feuers“, Bilder aus Japanpapier, Schott Villa, Jena

**2007** „Versunkene Welten oder die Mimikry von Papier, Völkerkunde Museum Heidelberg

#### **Beteiligungen** (Auswahl seit 2000)

**2005** „Paper Art“, Museum für Papier, Schrift und Druck, Basel

**2007** „Orange“, Kunstverein Schwetzingen

**2008** „Stoff zum Träumen“, workshop Hannover



Stille – nur Organe geben Leben, 2009 | Packpapier | 170 x 45 cm

## Barbara Ehrmann



angedockt

Schwarze, archaisch anmutende Formen schweben in einem abstrakten Bildraum. Ein dünner „Injektionsfaden“ bildet eine dynamische Energiebahn, kontaktiert ein schweres, schwarzes „Organ“, das Kraftzentrum des Bildes. Auf zarter, durch das Tränken mit Wachs semitransparent gewordener Papierhaut, wird ein polares Kraftfeld inszeniert, das Kommunikation, Kontakt und Energieeinspeisung verkörpert.

1962 geboren in Ravensburg, lebt und arbeitet in Ravensburg

### Studium

1982–88 Studium an der Akademie der Bildenden Künste Stuttgart bei Prof. W. Gäfgen und S. Michou

1986 Akademiepreis

1989–91 Atelierstipendium des Landes Baden-Württemberg

1992 Stipendium der Kunststiftung Baden-Württemberg

1996 Stipendium an der Cité internationale des Arts, Paris

Mitglied im Künstlerbund Baden-Württemberg

### Ausstellungen (Auswahl)

2005 „Begegnungen“, Städt. Galerie Die Fähre, Bad Saulgau (mit Gert Wiedmaier)

2007 „Schwerer als leicht“, Städt. Galerie Ravensburg u. Leonberger Kunstverein (mit Willi Weiner)

„Gegenspieler“, Galerie Degenhartt, Berlin

2008 „NachtAtem“, Galerie der Stadt Tuttlingen

2009 „Schattenlicht“, Galerie Grashey, Konstanz

2010 „Equilibre précaire“, Kunstverein Eisligen u. Kunsthalle im Neuwerk, Konstanz



angedockt, 2008 | Acrylfarbe, Collage, Wachs auf Japanpapier | 245 x 97 cm

## Cornelia Feige



### Sternschnuppe

Manche Krankheiten isolieren Betroffene regelrecht. Es gibt strenge Auflagen und Einschränkungen, die man sich als Unbeteiligter nicht vorstellen kann. Die Protagonistin des Films blickt zurück auf die Geschichte ihrer Krankheit und erinnert sich, wie ihr durch eine gespendete Niere die Chance auf ein neues Leben ermöglicht wurde. Durch Überlagerung der verschiedenen zeitlichen Ebenen und die collageartige Zusammenfügung von Fragmenten, die die stetige Gegenwärtigkeit dieser Krankheit zeigen, zeichnet der Film diese Erfahrung nach.

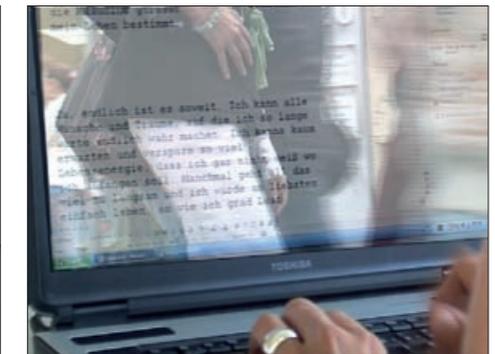
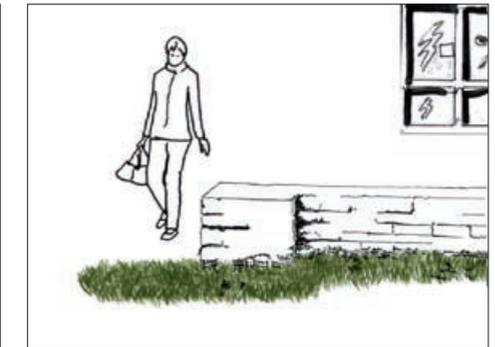
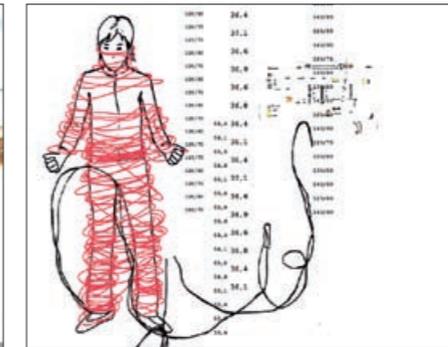
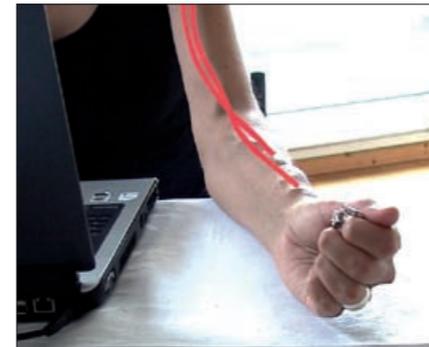
geboren **1981** in Waiblingen, lebt und arbeitet in Stuttgart.

#### Studium

Seit Januar **2009** im Referendariat für das Lehramt an Gymnasien.  
Studium der Kunsterziehung an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart bei Prof. Eigenheer und Prof. Brenner. Studium der Mathematik an der Universität Stuttgart.  
**2007–2008** Wissenschaftliche Mitarbeiterin bei Prof. Dr. Hans Dieter Huber, SABK Stuttgart,  
**2007** Erasmus-Stipendium Magyar Képzőművészeti Egyetem Budapest.

#### Ausstellungen

Spektakel Stadt WKV Stuttgart;  
KUPLUNG Budapest;  
Zwischenräumezwischenräume  
BKK Ulm;  
CROSSKICK Academy Berlin



Sternschnuppe, 2008 | Animationsfilmcollage, 4:15 min, DVD

## Michaela A. Fischer



Mein Wettbewerbsbeitrag thematisiert die Hornhauttransplantation.

Gezeigt sind zwei gleiche Portraitfotos auf Acrylglas im Format 400 x 400 mm. Die Fotos sind im Abstand von 65 mm hintereinandergestellt. Dadurch ergibt sich eine dreidimensionale Wirkung. Je nach Blickrichtung und Betrachterposition entwickeln sich unterschiedliche Sichtverhältnisse.

Das Signalgrün der Augen der hinteren Portraitaufnahme erscheint fremd. Diese Irritation führt zur Ausdrucksintensivierung. Sie provoziert den Betrachter zur Auseinandersetzung und Stellungnahme.

**1953** in Alpirsbach geboren  
**1973** nach dem Abitur Gesellenbrief für Holzbildhauerei  
**1974** Bundessieger  
**1974** Aufnahme des Studiums an der Kunstakademie Stuttgart  
**bis 1985** mehrjährige Auslandsaufenthalte und Aufbaustudiengänge  
**seit 1990** freiberuflich als Bildhauerin tätig  
**1995/96** Lehrauftrag an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg, Fachbereich Kunst  
**seit 2000** Atelier und Wohnung in Auenstein-Ilsfeld

### Ausstellungen

seit 1990 Einzel- und Gruppenausstellungen, u.a.  
50 Jahre Baden-Württemberg, Skulpturenweg „eigenart“, Aidlingen  
I. und II. deutsch-französische Skulpturenbiennale Straßburg  
Neckarkunst, Internationales Kunstprojekt, Ludwigsburg  
Galerie Dorn, Stuttgart  
Galerie Roland Aphold, Basel



Meine Augen sind deine Augen, 2009 | Portraitfotos auf Acrylglas | 40 x 40 x 6,5 cm

## Gisela Hachmann-Ruch



Die beiden im Stempeldruckverfahren hergestellten Bildserien *Vorratshaltung 1* und *Vorratshaltung 2* zeigen die Ambivalenz des Themas Organspende auf – Vorratshaltung als Notwendigkeit und Sicherheit, Vorsorge für die Zukunft, aber natürlich auch optimale Vision, Wunschvorstellung, dass ein ständiges Angebot von Herzen oder Augen auf seine Empfänger wartet. Zugleich impliziert die rasterartige Wiederholung identischer Formen aber auch die Anmaßung des Menschen in Lebensabläufe einzugreifen und sie zu beherrschen. Ähnlich einem Ersatzteillager liegen die Organe bereit, austauschbar, als seien sie nicht einzigartig lebendig, sondern Massenware.

Im Zusammenhang mit diesem Thema sollen differenzierte Aspekte wahrgenommen werden bis hin zur kriminellen Ausbeutung von menschlichen Körpern und dem Handel mit Organen.

1947 geboren in Lahr/Baden

### Studium

1966–72 Studium, Staatliche Akademie der Bildenden Künste, Karlsruhe

1969–73 Studium der Kunstwissenschaft an der Universität Karlsruhe

1989 1. Preis beim Kunstwettbewerb „Stahlgerüstbau“ in Mannheim

1991 Preisträgerin beim Kunst-am-Bau-Wettbewerb für eine Wandgestaltung in der Musikhochschule Mannheim

1995 Willibald-Kramm-Preis, Heidelberg

2000 Preisträgerin beim Kunst-am-Bau-Wettbewerb für das Auswärtige Amt, Berlin

Seit 1974 als Bildende Künstlerin in Heidelberg tätig

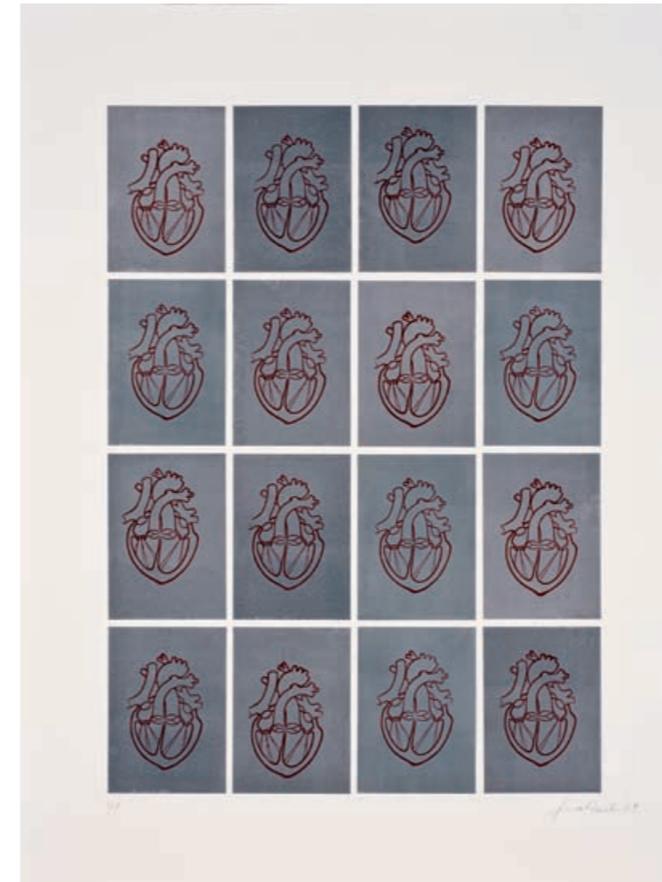
### Ausstellungen

2002 Grafikpreis „Linolschnitt Heute“, Bietigheim-Bissingen, Museum Theo Kerg,

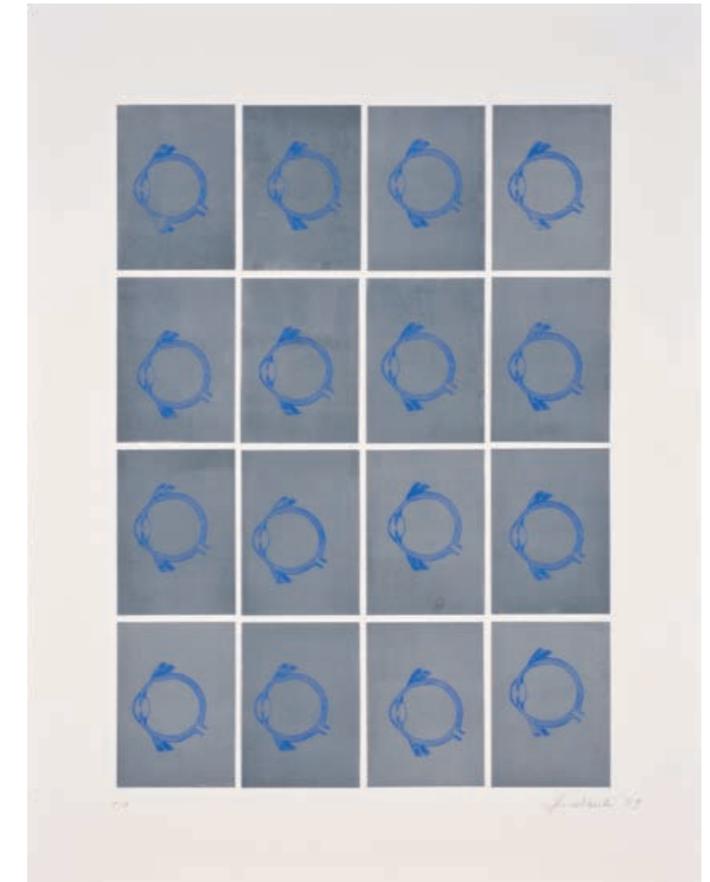
2003 Kreisarchiv Ladenburg „Zeitspur“, „Sole d'Oro“, Heidelberg  
„Zeit-Zeichen“

2004 Forum für Kunst Heidelberg, Biennale der Zeichnung, Pilsen, Maison de Heidelberg, Montpellier, Kunstspektrum Krefeld

2005 Wilhelm-Hack-Museum, Ludwigshafen, Kunstverein Neckar-Odenwald



Vorratshaltung I, 2008 | Stempeldruck auf Papier | 60 x 80 cm



Vorratshaltung II, 2008 | Stempeldruck auf Papier | 60 x 80 cm

## Ulrich Haug



Das Bild zeigt Daniel. Er hat sein Leben der Tatsache zu verdanken, dass er vor einiger Zeit eine Niere erhalten hat.

Die eingereichte Arbeit zeigt Daniel heute, nach der Operation.

Im unteren Bereich der Arbeit ist die Nachbildung zweier Nieren zu sehen. Sowohl das Foto als auch die plastisch gestalteten Organe sind in einem Wachsblock eingeschlossen.

Details lassen sich hier nur schemenhaft erkennen oder erahnen. Die im Wachs eingeschlossenen Materialien erscheinen verschwommen, teilweise verfremdet und abstrahiert.

Auf der Wachsoberfläche ist eine Zeichnung eingeritzt, welche zum einen als Betonung der „einen Niere“ gesehen werden kann, zum anderen kann die Ader auch als Baumstamm, ein Symbol des Lebens, gelesen werden. Die ikonographische Bedeutung des Baumes als Symbol des Lebens ist hier bewusst eingesetzt.

1972 geboren in Fluorn, Baden-Württemberg

### Studium

1992–96 Studium der Sonderpädagogik mit Hauptfach Kunst an der PH in Ludwigsburg und an der Universität Tübingen, Kunststudium bei: Prof. Fritz Straßner, Prof. Hermann Burkhardt, Prof. Christian Kattenstroth, Frido Hohberger.

1994–1996 Studium Generale am Zeicheninstitut Tübingen, bei: Frido Hohberger, und Jürgen Klugmann.

seit 1997 Lehrtätigkeit an verschiedenen Schulen für Geistigbehinderte

seit 1999 Lehrtätigkeit am Staatlichen Seminar für Schulpädagogik Stuttgart.

Lehr- und Praxisveranstaltungen zu den Bereichen: Elementare Gestaltungstechniken, Malerei, Drucken, Plastik.

2002 Europäische Kunstakademie Trier, Seminare bei Walter Henn und Sabine Laidig.

### Ausstellungen

2005 Galerie Schwarz „Kunst auf 87qm“ - Schorndorf (Gemeinschaftsausstellung)

2005 Galerie Passère - Forcalquier (F) (Gemeinschaftsausstellung)

2006 Stadtkirche Bad Cannstatt - Stuttgart

2006 Galerie Passère - Forcalquier (F) (Gemeinschaftsausstellung)

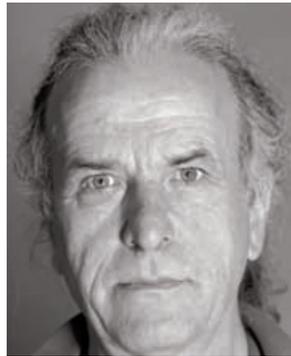
2007 Galerie Haus Isenburg - Kierspe

2008 Galerie Nicols - Düsseldorf



Daniel, 2009 | Mischtechnik, Wachs, Fotografie | 50 x 30 x 4 cm

## Wolf Nkole Helzle



Ein Tropfen ist gleichzeitig Wasser

Wolf Nkole Helzle: „Eines meiner Porträtprojekte führt mich seit über zehn Jahren um die halbe Welt und ich konnte weit über 20.000 Personen fotografieren. Hatte ich am Anfang noch den Eindruck, das Individuelle würde das Kollektive überwiegen (schon alleine deshalb, da es wirklich keine zwei identischen Gesichter gibt), so wurde mir im Laufe dieser Zeit immer klarer, dass es genau anders herum ist. Wir sind gleicher als wir denken.“

Viele der Arbeiten von Wolf Nkole Helzle sind partizipativer Natur; Zuschauer, Gäste, Passanten und Besucher werden Teil des künstlerischen Prozesses. Eines der zentralen Themen seiner künstlerischen Arbeit ist die Frage nach der Beziehung zwischen Individuum und Kollektiv. Dieser Frage geht er sowohl im nationalen als auch im internationalen Kontext nach, wie bei der Ogaki-Biennale in Japan und der Biennale media\_city Seoul, Südkorea. Er war eingeladen vom National Visual Arts Council, Lusaka, Sambia, und vielen deutschen und europäischen Ausstellungsprojekten und Festivals.

Wolf Nkole Helzle (geb. 1950) studierte Malerei an der Freien Kunstschule Stuttgart und an der Hochschule für bildende Künste Kassel bei Prof. Harry Kramer. Seit 1996 freischaffender Medienkünstler. 2000 Dozentur für Medienkunst Fachhochschule für Gestaltung, Schwäbisch Hall. 2006 Ateli-erstipendium Künstlerhaus Stuttgart, Lehrauftrag Videokunst, Hochschule der Medien, Stuttgart.

Helzle arbeitet mit Video, Fotografie, Installationen und Performances

### Ausstellungen (Auszug)

2008 Japan Media Arts Festival, Tokyo; media\_city seoul Archive Exhibition, Seoul, Südkorea

2007 Casoria Contemporary Art Museum, Naples/Italy; MAC – Museo de Arte Contemporaneo, Santa Fe/Argentina; Staatsgalerie, Stuttgart

2006 Hochschule der Medien, Stuttgart; Künstlerhaus Stuttgart

2005 Zambia National Visual Arts Council, Lusaka, Zambia; Württembergischer Kunstverein, Stuttgart

2004 „KAO HAIKU“, Ogaki Biennale, Japan; Biennale „media\_city seoul 2004“, Seoul, Südkorea

2001 foro artistico, Hannover

1998 European Media Art Festival, Osnabrück; Staatsmuseum, Poznan, Polen.



Ein Tropfen ist gleichzeitig Wasser, 2004 | FineArtPrint auf Büten | 50,2 x 37,8 cm

## Dietmar H. Herzog



### Mensch III

Auf einem frei im Raum hängenden Objekt mit vier exakt hintereinander befestigten Acrylglascheiben ist der Begriff *Mensch* in Handschrift entzifferbar. Auf jeder einzelnen Acrylglascheibe sind jedoch nur Bruchstücke einzelner Buchstaben zu erkennen. Nur indem der Betrachter bewusst mit seinem Blick durch alle vier Platten dringt, ist es ihm möglich, den Begriff *Mensch* zusammenhängend zu lesen.

Der Mensch steht bei dieser Arbeit im Mittelpunkt, im Zentrum des Geschehens. Er ist nie ganz, in seiner gesamten Komplexität erfahrbar. Immer neue Standpunkte der Betrachtung sind notwendig, um ein nahezu vollständiges Bild vom Menschen zu bekommen.

### Sprache ist Bewegung

Satzfragmente, Begriffe ----- lassen kurz aufhorchen,  
erste Bilder tauchen auf ----- die wieder verblassen,  
andere Begriffe ----- lassen aufhorchen,  
veränderte Bilder ----- neue Begriffe werden  
gefunden,  
neue Bilder entstehen ----- individuell, durch den  
Erkenntniswillen des  
Menschen.

Die Sprache ist ein lebendiger Organismus, der sich dauernd im Wandel befindet.

Die Offenheit gegenüber dauernden Veränderungen und Metamorphosen in der Anschauung soll in meiner künstlerischen Arbeit für den Betrachter transparent, nachvollziehbar und reflexiv sein.

1956 geboren in Reutlingen

1976–1981 Studium der Geodäsie

seit 1981 Dipl.-Ing. für Geodäsie

1987–1994 Staatl. Akademie der Bildenden Künste, Stuttgart

1993–1994 Meisterschüler bei Prof. Schoofs

seit 1994 freischaffender Künstler

seit 1996 Ausstellungstätigkeit und Realisierung von Großinstallationen im öffentlichen Raum

seit 2000 Ausstellungstätigkeit im Ausland (Österreich, Schweiz, Ungarn, England, Israel, USA)

### Ausstellungen (Auswahl)

2000 Banana Factory, Bethlehem, USA

2001 Galerie Ktisis, Liverpool, England

2002 Skulpturenmuseum Heilbronn  
2003 Augustinuskirche, Schwäbisch Gmünd

2004 Hommage an Sören Kierkegaard, Ulmer Museum

2005 Museum modern art, Hünfeld / Hessen

2006 Atlas Sztuki Galerie, Lodz, Polen

2007 Villa Merkel, Esslingen

2008 art fair 21, Köln

2008 Hällisch-Fränkisches Museum, Schwäbisch Hall

2009 art Karlsruhe

2009 „Höhenrausch“, ein Projekt mit der Akademie für darstellende Kunst, Ulm



Mensch III, 2008 | vier Acrylglascheiben, Lackstift | 60 x 100 x 30 cm

## Rotraud Hofmann



Kann ein Mensch sich vorstellen, was eine Organspende in ihm auslöst, wenn er selbst in der glücklichen Lage ist, noch keine Spende in Anspruch genommen zu haben? Das Gefühl des Gebens und Nehmens auf einem Gebiet, das Leben oder Tod bedeuten kann, konnte ich nur in der äußersten Reduktion der Form umsetzen. Ich wählte drei Formelemente:

Den Kreis, die Senkrechte und die Waagerechte in unterschiedlicher Anordnung und konträrer hell-dunkel-Abstufung. Diese drei Grundformen lösen zwei Zustands-situationen aus, die dem Thema nahe kommen.

Der Kreis als Symbol des Menschen.

Die Senkrechte als Zeichen der Aktivität.

Die Waagerechte als Zeichen einer Basis des menschlichen Daseins, hier auch als Barriere des Lebens verwendet.

Das erste Blatt: Ein heller Kreis, der sich kaum vom Hintergrund abhebt, vermittelt den Eindruck der Schwäche. Er ist völlig zurückgenommen.

Ein schwarzer, quergelegter Balken ist als Barriere vor den hellen Kreis gestellt. Das Zeichen der Senkrechten steht schwach außerhalb des Kreises in der unteren Bildfläche. Das zweite Blatt des Diptrychons stellt die Situation nach der Spende dar.

Der Kreis steht stark im Vordergrund, das zarte Zeichen der Senkrechten steht jetzt als Lichtzeichen in der Mitte des Kreises.

Der Querbalken ist nun geöffnet und steht als zwei senkrechte Flächen links und rechts des Kreises als Schutz am äußersten Bildrand.

1940 geb. in Aalen/Württemberg

1960–66 Studium der Bildhauerei an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart bei den Professoren Heim, Hoflehner, Baum und Baumann

Seit 1966 freischaffend

Danach Einzel- und Gruppenausstellungen Architekturbezogene Plastik im öffentlichen Raum

Preise bei öffentlichen Wettbewerben

Teilnahme an Bildhauersymposien

Arbeiten befinden sich in öffentlichen und privaten Sammlungen

Mitglied beim Künstlerbund Baden-Württemberg, VBKW, BBK

### Arbeiten im öffentlichen Raum (Auswahl)

1997 Stadt Mosbach, Skulpturengarten zur Landesgartenschau, 4 Stelen

2000 Kreiskrankenhaus Kirchheim u. T., Freiplastik

2001 Stadt Pécs (Ungarn), Freiplastik

2003 Plastik in Verbindung mit Wasser vor dem Rathaus der Stadt Uhingen

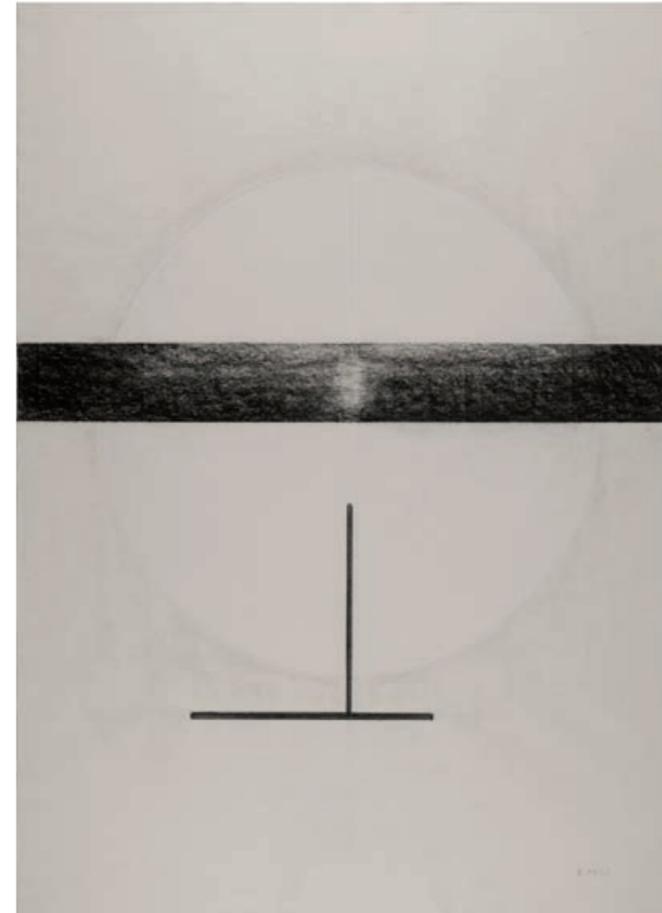
### Ausstellungen (Auswahl)

2006 Art Karlsruhe, E, Galerie Kränzel; Steine am Weg, Galerie der Stadt Waldsee

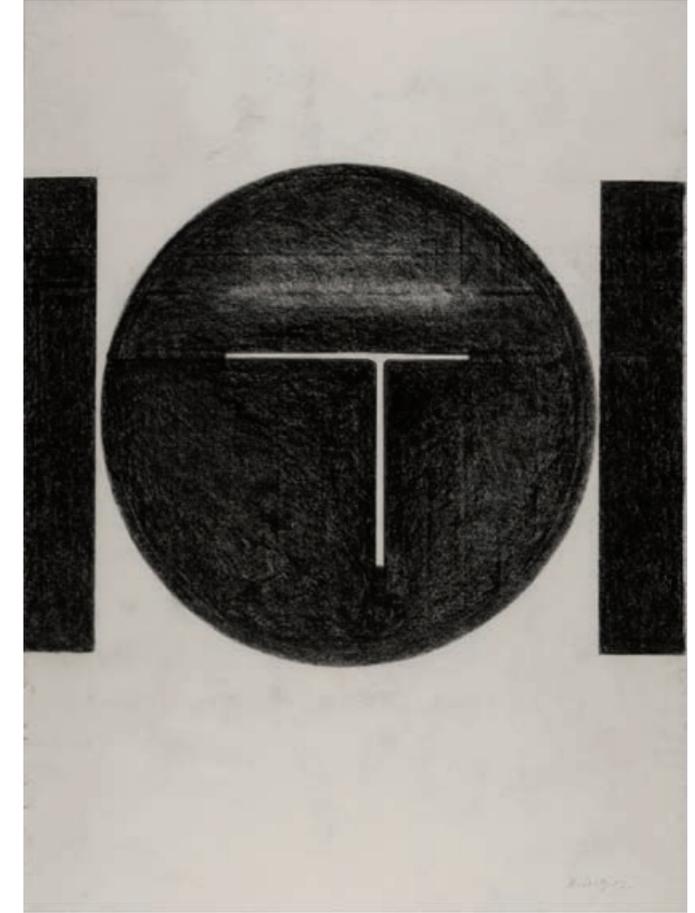
2007 Galerie der Stadt Fellbach

2008 Galerie Liebau, Burghaun, E, mit H. Negenborn und M. Rausch

2009 Kunstverein Neckar-Odenwald, Mosbach, E, mit B. Wilhelm



Blatt 1, 2009 | Kreidezeichnung | 108 x 80 cm



Blatt 2, 2009 | Kreidezeichnung | 108 x 80 cm

## Frenzy Höhne



Einmal stand 's in der Zeitung; Todeswunsch tätowiert: weil eine 79-jährige Neuseeländerin keinesfalls krank dahinvegetieren will, ließ sie sich die Worte „Nicht wiederbeleben“ auf die Brust tätowieren. Eine nur zu verständliche Angst, seit es medizinisch möglich geworden ist, Leben über die körpereigenen Kräfte hinaus künstlich zu verlängern; dennoch eine absurde Idee, denn der Arzt, der im Kampf um das Leben dieser Frau, ihre Bluse öffnet und auf diese Nachricht stößt, wird wohl kaum seine Instrumente fallen und den so zum Ausdruck gebrachten Wunsch gewähren lassen (können).

Frenzy Höhne kehrt diese Worte ins Positive und zeigt in der vorliegenden Arbeit *BITTE WIEDERBELEBEN*, dass sich der vermittelte Anspruch an das Leben, weit über die pure Funktionsfähigkeit des Körpers hinaus, dem Bedürfnis nach emotionaler Erfüllung, Liebe und Bestätigung widmet. Ihre Arbeiten drehen sich stets um die Beziehungsfähigkeit und das Kommunikationsverhalten unserer Gesellschaft; mit Objekten, Videos, fotografischen Arbeiten im Zusammenspiel mit Zitaten aus dem Alltagsgeschehen, Installationen und Ready Mades inszeniert sie eigene kleine Beziehungswelten, die sich nicht scheuen, persönlich, anrührend, tragisch, romantisch und unsicher zu sein und die, durch die treffende Separation von Sehnsüchten und Bedürfnissen, ein verschwörerisches Bündnis mit dem Betrachter einzugehen scheinen.

1975 geboren in Dresden

1997 Abitur in Hannover,  
ab 1998 Studium Freie Kunst an der  
HfbK Hamburg,  
2005 Abschluss mit Diplom

### Ausstellungen

2008 WIR NENNEN ES HAMBURG,  
Gruppenausstellung „liebe ist“ und  
interdisziplinäres Festival/Kampnagel,  
Kunstverein Hamburg,  
OSTRALE'08 „ohne titel 08“  
2. internationale Kunstaussstellung im  
Ostragehege/ Messe Dresden,  
FLUCHTEN, Gruppenausstellung im  
Künstlerverein Walkmühle e.V. Wiesba-  
den „zwei herzen“  
ORTSCHAFFEN, Gruppenausstellung,  
Shedhalle Tübingen „soll ich liegen  
bleiben“  
SOMMERFRISCHE, Gruppenausstel-  
lung der TUI Kulturstiftung, Hannover,  
„die welle“



BITTE WIEDERBELEBEN, 2008 | Light Print | 67 x 100 cm

## Yvonne Kendall



Was kann ich Ihnen anbieten? Wie kann ich helfen? Ich bin nicht mehr so jung aber alles ist in relativ gutem Zustand.

*Donation Platte* ist eine Skulptur über den Akt der Uneigennützigkeit und Menschlichkeit. So wie bei allen schwierigen und emotionalen Themen ist Humor wichtig. Humor gibt uns Selbstvertrauen, über schwierige Dinge nachzudenken und diese in die Hand zu nehmen.

Meine Skulptur zeigt Hände auf einem Tablett. Die Hände bewahren und bieten zugleich Organformen dem Betrachter dar. Die Organe bestehen aus gebrauchten Stoffen und sind wie Pakete mit Schnur umwickelt.

Die Skulptur serviert sich selbst als nachdenkliche Projektion zum Thema Organspende.

Geboren **1965** in Birmingham England,  
**1974** Einwanderung nach Australien

### Studium

**1985–87** Kunststudium am Victoria College in Melbourne, Australien,  
Bachelor of Arts

### Ausstellungen

**2008** „Tales of Relocation“ Niagara Galleries (Melbourne)

**2006** „Home Alchemy“ Niagara Galleries (Melbourne)

**2004** „Discovering...“ Niagara Galleries (Melbourne)

**2001** „Slough“ Niagara Galleries (Melbourne)

**1999** „Chaos Theory“ Niagara Galleries (Melbourne)

**1997** „Petrified“ Temple Studios (Melbourne)

**1995** „Past Life Drawings“ Ether Ohnetitel (Melbourne)

**1994** „Alternate Realities“ Ether Ohnetitel (Melbourne)



**Donation Platte**, 2009 | Tablett, Stoff und Schnur | 42 x 65 x 45 cm

## Eva Langhans



Irgendwann, Anfang der 90er im Frühjahr. Ich sitze in der Abendmaschine von Paris zurück nach Stuttgart. Hinter mir ein anstrengender Arbeitstag mit einem Termin bei einem berühmten Designer. Der nicht da war. Weil ich vier Wochen zu früh war. Oder er vier Wochen zu spät. Wie auch immer, obwohl ich alles in seinem Büro regeln konnte, was wichtig war, hört sich die Welt auf zu drehen, und das einzige was kreist, sind die mich marternden Gedanken in meinem Kopf. Ich komme mit dem Mann neben mir ins Gespräch. Er hält einen Koffer auf seinen Knien. Der schwarze Aktenkoffer wirkte zunächst ganz normal, da fiel mir ein Aufkleber auf, ich glaube, darauf stand „Organspende“. Er sagte, er käme gerade aus Lyon. Dort wurde einem Spender Knochenmark entnommen. In der Tübinger Uniklinik warte der Empfänger. Leukämie. Überlebenschance von 70%. In Stuttgart würde er vom Flughafen mit dem Krankenwagen abgeholt, um ja keine Zeit zu verlieren. Bei mir macht es klick. Das hier ist wirklich existenziell. Die Erde dreht sich weiter. Für mich. Vielleicht auch für den kranken Menschen in Tübingen. Damals war mir klar: ich würde Organspenderin werden. Bis heute habe ich noch keinen Spenderausweis. Lässt mich der Gedanke an den eigenen Tod schwanken?

All das ist in diesem Bild.

Geboren am **13. Juni 1966** in Karlsruhe

### Studium

Textildesignstudium an der Fachhochschule Reutlingen mit Diplom **1989**.

**1989 bis 2001** Designerin bei Object Carpet GmbH, Atelierleitung.

**Seit 2002** freischaffende Künstlerin in Karlsruhe, Malerei.

### Ausstellungen

Sparkasse Karlsruhe

Les Livres Gallery in Colchester

Galerie Lauth in Ludwigshafen

Art Karlsruhe **2005**, one Woman

Show, Galerie Lauth

Galerie Arthea in Wiesloch

Galerie 10 in Karlsruhe

Preisträgerin Kunstpreis Pflege

des Sozialministeriums Ba-Wü.

Amtsgericht Schwetzingen mit

Hannelore Langhans

Orgelfabrik Karlsruhe

Kunstkreis Jura, Neumarkt, **2009**

### Gruppenausstellungen:

Kunstpreis Pflege **2005** (Stadthaus

Ulm, Kunstverein Mannheim u.a.)

Kunstpreis Wesseling **2006**

Kunstpreis Sparkasse **2007**

Galerie Arthea und Lauth, **2007**

Kunstpreis Sparkasse **2008**



**70% oder unentschieden, 2009** | Acryl auf Leinwand und Styrodur | 130 x 120 cm

## Judith Lenz



Die künstlerische Gestaltung verschiedener Aspekte zum Thema „Organspende“ soll dem Betrachter einen besonderen Zugang zur Auseinandersetzung damit ermöglichen. Durch die rätselhaften und ungewohnten Visualisierungen will die Arbeit zum Nachdenken anregen und, im Idealfall, zum Handeln bewegen.

Am 12. September **1980** in Mutlangen geboren.

### Studium

**2001** Allgemeine Hochschulreife.  
**seit 2003** Studium an der Staatlichen Akademie der bildenden Künste Stuttgart bei Professor Johannes Hewel, Thomas Ruppel.  
Voraussichtlicher Abschluss: **2009**

### Ausstellungen

**2004** „Guten Tak“ Gesamtausstellung der Studierenden der AbK Stuttgart  
**2005** „Itch to etch“ Radierungen  
Leipzig Gymnasium Stuttgart  
Kunstprojekt an der Deutsch Internationalen Alexander von Humboldt Schule in Montreal, Canada  
**2006** „Frühblühte“ Gesamtausstellung der Studierenden der AbK Stuttgart  
„Werkstattpanorama“ Kunstakademie Stuttgart  
**2007** „Maigalerie“ Organisation und Beteiligung, Stuttgart  
„Testbild“ Organisation und Beteiligung an der Gesamtausstellung der Studierenden der AbK Stuttgart  
„Win Win - Kunsum“ Horvath & Partners, Stuttgart  
**2008** Kunsum II“ Wendelinskapelle, Weil der Stadt  
**2009** Sympra, Stuttgart



**Transplantation**, 2009 | Radierungen auf Büttenpapier | ca. 82,5 x 60 cm

## Nasim Naji



Das Werk *Sag, sage mir ...* weist darauf hin, dass Organspende meist mit dem Sterben eines Menschen verbunden ist.

Aus diesem Grund wird zu einer frühzeitigen Auseinandersetzung mit dem eigenen Tod aufgefordert. Der Titel suggeriert die Notwendigkeit einer klaren Stellungnahme, da eine Organspende sonst oftmals am Fehlen einer Willenserklärung scheitert. In dieser Arbeit wird im metaphorischen Sinne der eigenen Endlichkeit das „blühende“ Leben entgegengesetzt. Die überspitzte Darstellung des natürlichen Kreislaufs des Lebens verdeutlicht die Möglichkeit, nach dem Tod Leben zu schenken.

**1983** in Braunschweig geboren,  
wohnhaft in Karlsruhe

### Studium

**Seit 2004** an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe, bei Prof. Wawrzyniec Tokarski, Prof. Elke Krystufek, Prof. Thomas Zipp und Prof. Corinne Wasmuht

**2005** 4-monatiger künstlerischer Aufenthalt in Paris

**2007** Gaststudium an der Faculty of Fine Arts (Damaskus/Syrien)

### Gruppenausstellungen

**2005** Kunstmuseum Stuttgart (Auktion)

**2006** Mucharaum Karlsruhe

**2005–2008** Gruppenausstellungen an der Staatliche Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe

Preisträger der Akademie (Winteraustellung 2008/09)

**2008** PrinzMaxPalais Karlsruhe, Kunstpreis Moderne Mobilität (Kulturstiftung der Sparkasse Karlsruhe)



*Sag, sage mir ...*, 2009 | Holz, Erde, Blumen und Grünpflanzen | 200 x 50 x 35 cm

## Gabriela Nasfeter



### Lebensräume

Als zentrales Leitmotiv haben sich im Laufe der Jahre bei Frage und Suche nach Raum und Räumlichkeit herauskristallisiert, sowie eine gesteigerte Sensibilität gegenüber Aura und Ausstrahlung von Raum, menschlichem wie baulichem. Dabei geht es mir um einen nuancierten, anthropologisch erweiterten Raumbe-griff, der vieles umfasst. Der Mensch als Raumwesen, dieser Erkenntnis spüre ich nach.

In diesem Raum um uns herum stehen wir nicht allein. Es sind Nachbarn, Freunde, Familie und fremde Men-schen, auf die wir angewiesen sind – von denen wir nehmen und denen wir geben können. So sind auch die Bilder „Lebensräume I“ und „Lebensräume II“ zu verstehen.

### *Lebensräume I*

Das Bild enthält auf mehreren Ebenen und Schichten unterschiedliche Aussagen. Menschengruppen stehen wie zufällig beieinander. Es können Freunde, Bekannte oder auch Unbekannte sein. Sie wenden sich einander zu oder voneinander ab, sind aber aufeinander und haben eine Bedeutung füreinander, die in der grafischen Ebene gezeigt wird. Sie können geben und nehmen und dabei Leben geben.

„arbeiten leben – denken leben – fühlen leben – geben leben – sehen leben – schenken leben  
– lernen leben – helfen leben – enden leben – leben“

### *Lebensräume II*

Der Mensch und seine inneren Lebensräume überla-gern sich hier in mehreren Schichten. Transparente Schattenmenschen in grau und rot markierten Feldern geben Durchblicke auf hinterlegte computertomografi-sche Zeichnungen der Organe in unserer Bauchhöhle. Sie sind die inneren Lebensräume des Menschen und können wiederum für fremde Menschen Leben bedeuten.

1950 geboren in Gdynia, Polen

1969–75 Studium an der Kunsthochschule in Danzig (2 Jahre Architektur), Malerei bei Prof. Maksymilian Kaspro-wicz, Textile Objekte / Tapisserie bei Prof. Josefa Wnuk

1975 Diplom

1980 Übersiedlung nach Deutschland  
seit 1975 arbeite ich als freischaffende Künstlerin

### Ausstellungen

2000 „Lichtpyramide 2000-2003“  
Berlin, Ulm, Wrocław, Paris, London,  
Strassburg, Jerusalem, Rotterdam,  
Istanbul, Etschmiadsin-Eriwan,  
Wismar, Berlin

2001 „Zwischenraum“ ,Installation beim  
Kloster, Ochsenhausen, Städtische Ga-  
lerie im Fruchthausen, Ochsenhausen

2003 „Zwischenräume“, Bernauer  
Strasse, Berlin; Abraxas, Augsburg

2004 Stiftung St. Matthäus, Kulturfo-  
rum, Berlin; Artiles V, Performance, Ulm;  
Claridge's, London

2005 Galerie im Kornhauskeller, Ulm,  
Ulmer Münster, Ulm

2006 Westfälisches Industriemuseum,  
Zeche Zollern II/IV, Dortmund

2007 LWL-Textilmuseum, Installation,  
Bocholt, Geschwister Scholl Haus, Ulm

2008 CityKirche Konkordien, Mann-  
heim, Kulturzentrum Ochsenzwinger,  
Kunstverein Nördlingen



Lebensräume I, 2009 | Acryl auf Nessel und Polyester | 120 x 220 cm



Lebensräume II, 2009 | Acryl auf Nessel und Polyester | 120 x 120 cm

## Melanie Nowotny



Diese Spendendose ist keine gewöhnliche. In ihrem Innenraum, der sehr viel Platz für wertvolle Spenden bietet, befindet sich lediglich eine kleine Kidneybohne (Nierenbohne). Diese kann durch das Loch beobachtet werden, in welches bei herkömmlichen Spendendosen die Geldspenden eingeworfen werden. Man sieht wie sie glänzend auf grünem Stoff am Boden der Dose liegt und von einem Spotlight angestrahlt wird.

Die übergroße Dose mit der verhältnismäßig winzigen Bohne steht für den großen Bedarf an Spenderorganen und die geringe Bereitschaft zu spenden. Der grüne Stoff und der Glanz auf der Bohne deuten auf die Operation hin. Und mit dem Spotlight möchte ich die Bohne ins „Rampenlicht“ stellen, auf die Kostbarkeit jedes einzelnen gespendeten Organs hinweisen.

Im **Juli 1979** in Heidenheim an der Brenz geboren.

**Okt. 2000 bis Sept. 2004** Studium an der Freien Kunstakademie Nürtingen. Wechsel in den Bereich „Kunst im Auftrag“ nach dem Grundstudium. Im **Okt. 2004** sehr erfolgreich abgeschlossen. **Okt. 2004 bis Sept. 2005** Teilnahme an einem Projekt der Stadt- und Landschaftsplanung in Zusammenarbeit mit der Freien Kunstakademie Nürtingen. **Okt. 2005 bis Sept. 2007** freischaffend. **Ab Okt. 2007** Studium an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe bei Prof. Corinne Wasmuht.

### Ausstellungen

**Mai 2004** Ausstellung „Scharf“ in der Villa Melchior Nürtingen.

**Okt. 2004** Abschlussausstellung „get your kicks“ im Esslinger Landratsamt.

**Jan. 2005** Barbarossa Buchhandlung in Göppingen.

**Apr. 2005** Ausstellung „travel“ im Heidenheimer Rathaus.

**2006** Werkbund Hessen in Frankfurt.

**Dez. 2006 bis Jan. 2007** Reinsburghallen in Stuttgart.

**Apr. 2008** in der alten Fleischmarkthalle in Karlsruhe.

**Juli 2008** Sommerausstellung der Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe.

**Okt./Nov. 2008** Prinz-Max-Palais in Karlsruhe.



Spendendose, 2009 | Blech, Kidneybohne, Stoff und LED-Lampe | 34 x 31 x 22 cm

## Hans Peter Reuter



HERZBLAU 9/3/3

Dies ist der erste thematische Kunstwettbewerb, an dem ich teilgenommen habe. Das Thema ging mir so zu Herzen, daß ich mich bemühen mußte, eine malerische Lösung zu finden, die nicht dem Satz von Gottfried Benn entsprach: „Das Gegenteil von Kunst ist gut gemeint“. Ich bin deshalb dem christlichen Symbol „Herz Jesu“ nicht ausgewichen, sondern habe es in seiner reinsten Form, mit vergoldeter Flamme, rot gelüstem Herzen, mit Blutstropfen und echten Rosendornen in meine Bildwelt aufgenommen. Ich halte es für das Symbol der ersten und größten Organspende der Menschheit und denke, daß es die Pflicht jedes Christen wäre, Jesus in dieser Hinsicht nachzufolgen.

Als christliches Symbol verweist das Herz auf den Glauben, die Hoffnung, die Transzendenz und das Jenseits. Die geflieste Wand wiederum kann mit ihrem Raster für die Realität des Diesseits, für technoide Perfektion, strukturelles Denken und planendes Handeln stehen. Dies ist jedoch nur der Anfang einer langen Assoziationskette, in der auch der Lichteinfall von links oben und das samtene Ultramarinblau eine Rolle spielen.

Das Herz wird von fast allen Menschen als Sitz der Seele, der Emotionen, der Ängste und der Freude angesehen. Wenn es beginnt, krank zu werden und droht, seinen Dienst einzustellen, stirbt der ganze Mensch. Hier kann es sehr tröstlich sein, sich einem hochprofessionellen Ärzteteam anvertrauen zu können, das dieses Herz – fast etwas prosaisch – als Muskel ansieht und ihn in einem gefliesten, aseptischen Operationssaal mit einer Spitzentechnologie ersetzt. Der Mensch lebt weiter und Dank eines Spenders kann sich auch die Seele wieder freuen, ängstigen, hoffen und sehnen. Sie ist nicht im alten Organ geblieben.

Von dieser Verschränkung von Fühlen und Denken, von Herz und Verstand erzählt mein Bild *HERZBLAU 9/3/3*.

1942 in Schwenningen a. N. geboren

1963–67 Studium an den Akademien in Karlsruhe und München bei Albrecht von Hancke, Franz Nagel und Emil Schumacher

1967–69 Studium der Kunstgeschichte an der Universität Karlsruhe bei Klaus Lankheit

1969–75 Kunsterzieher an einem Gymnasium in Karlsruhe

1973 Villa-Romana-Preis, Florenz

1975 Preis und Arbeitsstipendium des Kulturkreises im BDI

1976–77 Cité des Arts, Paris

1977 Wilhelm-Morgner-Preis, Soest

1977 Annemarie- und Will-Grohmann-Stipendium

1977 documenta 6 in Kassel

1980 Rom-Preis, Villa Massimo

1985–2007 Professor an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg; lebt und arbeitet in Lauf bei Nürnberg

### Arbeiten in öffentlichen Sammlungen

(Auswahl)

Nationalgalerie Berlin, Bayerische Staatsgemäldesammlung, München  
Staatsgalerie Stuttgart, Galerie der Stadt Stuttgart, Staatliche Kunsthalle Karlsruhe, Städtisches Museum Karlsruhe, Kunsthalle zu Kiel, Wilhelm-Hack-Museum Ludwigshafen, Deutsches Architekturmuseum, Frankfurt am Main  
Sammlung der Bundesrepublik Deutschland, Berlin, Städtisches Museum Recklinghausen, ZKM Karlsruhe  
Neues Museum in Nürnberg



HERZBLAU 9/3/3, 2009 | Ultramarin, verschiedene Materialien | 80 x 60 x 8 cm

## OMI Riesterer



### Mantel und Kern

Die Arbeit zeigt einen mit quadratischen Balken gleichmäßig geschichteten Würfel aus Tannenholz. Er scheint leicht schräg aus dem Boden zu wachsen. Neben ihm steht oder liegt eine runde aus dem schrägen Würfel senkrecht herausgeschnittene Säule. Sie lässt sich passgenau in den Würfel einstellen. So wird aus zwei Teilen wieder ein Ganzes.

1947 geboren und aufgewachsen in Freiburg  
Zimmererlehre, Zweiter Bildungsweg  
1968–77 Studium der Architektur an der Universität Karlsruhe, Diplom  
1978–84 Assistent an der Universität Karlsruhe, Lehrauftrag  
seit 1984 freischaffender Bildhauer  
seit 1970 mit der Malerin Barbara Jäger verheiratet, drei Kinder

### Ausstellungen

2002 „Aidlinger Würfel“, Eigenart auf dem Venusberg (seit 2004 in der Gewerbeschule Sindelfingen)  
2005 „Kette vor Schillers Geburtshaus“, Marbach am Neckar  
2006 „Rundholzwürfel“, Kevelaer  
2007 „Skyline“, Galerie Meier, Freiburg  
2008 Galerie Meier, Berlin, zusammen mit Susanne Zühlke  
2008 „Musikwalzen“, Ostaupark Karlsruhe, Wettbewerb  
2009 „DoppelArt“ zusammen mit Barbara Jäger, Sparda Bank, Karlsruhe



Mantel und Kern I, 2009 | Tannenholz | 50 x 50 x 50 cm

## Wolf Schwarz



Eine neue Lunge? Einfach so aus dem Katalog? Per Bestellnummer?

Leider ist es nicht so einfach. Ein dringend gebrauchtes, neues Organ zu bekommen, ist immer noch auch Glücksache. Bislang gibt es kein Ersatzteillager für Menschen.

Die Titel der Arbeiten, *Best.-Nr. 51 -10* und *Best.-Nr. 51 – 18*, beziehen sich auf die Hoffnung, dass dies einmal anders werden könnte.

*Best.- Nr. 51 – 18*

Der Kopf im Zentrum lenkt den Blick des Betrachters von der „lebendigen“ Gesichtshälfte mit geschlossenem Auge auf die „sezierte“ Gesichtshälfte mit offenem Auge. Die Fragilität des Menschen tritt hier ins Bewusstsein, und damit auch die ewige Frage nach dem Ausweg aus der Endlichkeit unseres Daseins.

*Best.- Nr. 51 – 10*

Dieses Bild soll Assoziationen an die Forschung, die Organtransplantationen ermöglicht, auslösen. Die abstrahierten, glatten Formen der Organe der Modellpuppe und daneben die realen Hände eines Menschen verweisen auf das Wunder Mensch, das mehr ist, als die Summe seiner Einzelteile

Beide Werke entstanden 1994 im Zuge einer Reportage über eine Fabrik zur Herstellung von anatomischen Modellen in Hamburg. Beide Werke sind vom Ursprung her analoge SW-Negative im Kleinbildformat (24 x 36 mm), die dann für die Erstellung von Prints, digital bearbeitet wurden.

Beide Werke sind SW – Prints auf mattem Fotopapier, kaschiert und laminiert auf 3 mm Dibondplatte.

1944 geboren in Stettin.

Aufgewachsen in Itzehoe, dort Schule und anschl. Lehre als Kaufmann bis 1964.

1964–1967 Bundesmarine.

1967–1970 Lehre als Fotograf in Itzehoe.

1970–1974 angestellter Fotograf in Mannheim.

1974 Meisterprüfung in Heidelberg.

Seit 1974 selbständiger Fotograf mit Studio f. Werbefotografie in Mannheim.

### Ausstellungen

2005 Juni Ausstellung im „Laboratorium 17“ Mannheim, „Die Damen im Quartier“, SW-Fotos mittels einer camera obscura

2006 März/April Ausstellung im „Nelson“ Mannheim, „Die Damen im Quartier“, SW-Fotos mittels einer camera obscura

2006 April / Mai Ausstellung im „Muddy’s Club“ Weinheim, „Die Damen im Quartier“, SW-Fotos mittels einer camera obscura

2007 August / Sept. Ausstellung im Uniklinikum Mannheim, „Anatomie im Fokus“, „Akte“, „Paris - Mannheim“, „Landschaften“, SW und Colorfotos in verschiedenen Techniken

2007 November Erscheinen des Bildbandes „Hafen Mannheim“, SW und Colorfotos in und um die Mannheimer Häfen



Best.-Nr. 51–10, 1994 | Fotoarbeit | 100 x 67 cm



Best.-Nr. 51–18, 1994 | Fotoarbeit | 75 x 100 cm

## Stock n' Wolf



If there's anything that you want,  
If there's anything i can do,  
Just call on me and i'll send it along  
With love from me to you.  
I've got everything that you want,  
Like a heart that is oh, so true.



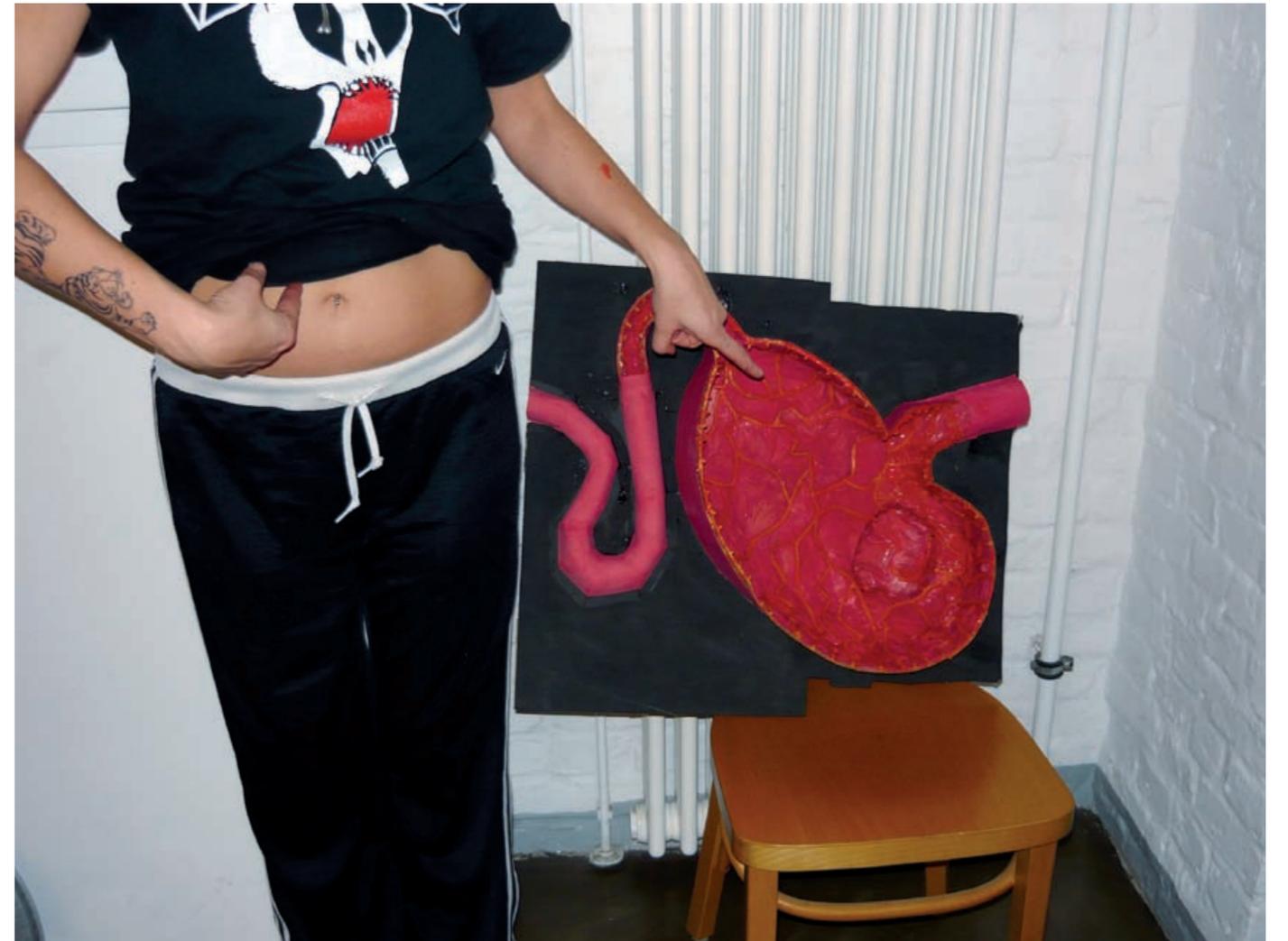
Just call on me and i'll send it along  
With love from me to you.

(aus „From Me To You“ written by Lennon/McCartney)

Tinka Stock  
\*07.09.1976 in Essen  
1997–2003 Kunstakademie Karlsruhe  
2003 Meisterschüler bei Stephan  
Balkenhol

Sébastien Wolf  
\*02.09.1976 in Essen  
1997–2004 Kunstakademie Düsseldorf  
2004 Akademiebrief

**Stock n' Wolf:**  
Fotoarbeiten, Comics und Animations-  
filme  
1998 Haute Couture 2000  
1999 Meat Me  
2000 Meat Me Wild  
2001 Comic Strip  
2002 Bad Glam  
2003 New Life  
2003 Quarter To Gravity  
2003 Workin' n' Eatin'  
2004 Bob Log III's Electric Fence Story  
2004 Dreams Are My Reality  
2005 Pony's Dick  
2005 Stick: Diamonds Are A Girl's Best  
Friend  
2006 Our House (mit Ian Ritterskamp)  
2007 Chrrzzz! 2007 Comic Live  
2007 Khan: B-Movie  
2008 Parasitenparty



Von mir für dich, 2009 | FineArtPrint auf Aludibond | 60 x 90 cm

## Johannes Vetter



Durch die malerische Technik suggeriert das Gemälde ein kompositorisch schlichtes Raumfragment, welches den Blick des Betrachters auf sich zieht. Ein Ort des Alltäglichen, ein Waschbecken, wirkt wie in einem Filmausschnitt inszeniert – auf ihm liegt ein, sich durch seinen farbigen, lebendigen Kontrast abhebendes, Organ – ein Herz. Es befindet sich an dem Platz, an dem normalerweise die Seife liegt, um sich mit ihr von Verunreinigungen zu befreien.

Eine bildliche Metapher, die einer eigenen Interpretation aber Spielraum lässt.

Ein nüchternes Aufmerksam machen auf ein alltägliches Thema, mit dem man auf eine solche Art normalerweise nicht konfrontiert wird.

geboren am **20.05.1979** in München

### Studium

**2003** Studium der freien Malerei an der Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe bei Prof. Franz Ackermann und bei Prof. Helmut Dorner

**Seit 2004** bei Prof. Marijke van Warmerdam

**2006** Erasmus-Studienaustauschprogramm an der ASP in Warschau / Polen

**2007** Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes

**2008** Diplomprüfung  
Ernennung zum Meisterschüler von M. van Warmerdam zum Studienjahr **2008/2009**

### Ausstellungsbeteiligungen:

**2004** Kunstförderpreis Ansbach

**2006** Grosse Kunstausstellung Villa Kobe, Halle/Saale  
Regionale 7, Kunsthaus Baselland – Basel CH

**2007** KOI-Projekt, Kunst im öffentlichen Raum, Karlsruhe

**2008** Eberhard-Dietzsch-Kunstpreis Gera

**2009** Regionale 9 – Kunstverein Freiburg im Breisgau

**2009** TOP 09, Villa Merkel, Esslingen



ohne Titel, 2009 | Öl auf Leinen | 140 x 100 x 5 cm

## Marie von Heyl



Die Serie *crossing my fingers* spielt mit der Ästhetik von wissenschaftlichen Zeichnungen. Ich arbeite viel mit Symbolen und Zeichen, löse sie aus ihren Zusammenhängen und binde sie in surreal anmutende Szenarien ein. Wissenschaftliche Schau- und Anatomie- tafeln dienen eigentlich dem Zweck, klare Inhalte und Fakten zu vermitteln. Ihre Erscheinung ist funktionaler, nicht ästhetischer Natur. Aus dem Kontext gelöst, läuft diese Funktion ins Leere – und die grafischen Versatzstücke werden zu Bausteinen meiner Zeichnungen. Diagrammartige Strukturen, die verborgene Inhalte flüstern, Pfeile, die zeigen aber nicht benennen, Farbe, die als Symbolfarbe auftritt, aber nicht auflöst worauf sie verweist. Das Mythologisch-Zeichenhafte verschmilzt mit Alltäglichem. Auf dem Papier entstehen Figurenensembles, Versammlungen von Wesen, die in eine Aktion vertieft sind, deren Bedeutung dem Betrachter letztendlich verborgen bleibt. Die Schatten nehmen mal eine Figur zum Anlass, formen einen Arm oder eine Hand, verselbstständigen sich jedoch im nächsten Moment zu amorphen, vieldeutigen Flächen. So entstehen traumartige verwischte Situationen, gespickt mit Zitaten aus Wissenschaft und Mythologie.

1981 geboren in Stuttgart

2000 Abitur am Fanny-Leicht-Gymnasium Stuttgart mit Auszeichnung in Bildender Kunst

2001–2002 Studium Malerei, Kunstakademie Stuttgart

2002–2006 Studium Malerei, Kunsthochschule Berlin-Weißensee

2006 Diplom

Stipendiatin der Cranach-Stiftung und Gewinnerin des Young Art Award < 33  
Arbeitsaufenthalt in New York, USA

### Ausstellungsbeteiligungen:

Diverse Ausstellung im In- und

Ausland. Unter anderem:

2007 Red Dot Art Fair, Nancy Margolis Gallery, Miami

2008 Narrations, Nancy Margolis Gallery, New York

2008 Young Art Award < 33, Art Forum Ute Barth, Zürich

2008 Marie von Heyl, Galerie Bartha et Senarclens, Genf

2009 Miami in New York, Nancy Margolis Gallery, New York



Aus der Serie **crossing my fingers**, 2009 | Tusche und Aquarell auf Papier | je 30 x 40 cm

## Beate Susanne Wehr



Organomat 2009  
Gebrauchsobjekt

Ein mechanischer, gebrauchter Warenautomat mit sechs einsehbaren Warenfächern bietet seine „Artikel“ an. Durch Einwurf eines Geldbetrages kann ein Organ erworben werden. Es werden 6 verschiedene Organe zum Kauf angeboten:

Herz, Leber, Niere, Gehirn, Lunge und Darm. Die Fächer werden nur einmal zu Beginn der Ausstellung mit diesen Organen befüllt. Schnell ist das Warenangebot erschöpft. Die leeren Fächer erhalten eine neue Befüllung.

Postkarten mit ihren Texten verweisen auf die Bemühung um neue Lieferungen und machen deutlich, dass nicht einmal auf eine „Organ spendende Maschine“ Verlass ist.

Darm – nächste Woche  
Leber – Lieferschwierigkeiten  
Herz – verloren  
Lunge – Lieferung verzögert sich

1962 geboren in Stuttgart  
2000–2001 Kunststudium der Malerei  
Kolping Kunstschule Stuttgart  
2001–2005 Studium der freien Kunst  
Freie Kunsthochschule Nürtingen  
2005 Studienabschluss  
Bildhauerei, Performance, Video  
2005–2006 Aufbaustudiengang Video  
2006 Sommerakademie, A-Salzburg  
Videoklasse VALIE EXPORT  
2007–2009 Kunstmanagement(MAS)  
Universität für Angewandte Kunst,  
A-Wien

### Ausstellungen (Auswahl)

2009 Ge(h)schichtet 1-4 (Digitalfotografien) Kic Nordart, Kunst in der Carlshütte  
2008 aerotomanisch (Soundinstallation) Galerie der Stadt Ostfildern  
perl'n – muoter (Performance, Objekt, Video) Morat Institut Freiburg, Kloster Hegnau, Regierungspräsidium Karlsruhe  
Chróns (Installation, Video)  
Maschenmuseum, Albstadt  
2007 werasanella - undertableart  
Kunstverein Bayreuth  
2006 Flying Dreams (Performance, Video, Installation) Alte Saline, A-Hallein  
Prunelle (szenische Zeichnungen)  
Württembergischer Kunstverein,  
Stuttgart  
2005 Was bleibt ...  
(Performance, Objekt, Video)  
Ernst Sachs Bad, Schweinfurt



Organomat, 2009 | Historischer Warenautomat, Metall und Glas | 68 x 33 x 20 cm

